

Wo Europa (Studien-) Programm ist
Fundraising für Studis
Die Besten lehren in Rostock
Ich fühle mich wohl
EUFH Karriere-Symposium
Auf die Plätze .. Fertig
... Los!!
Zweite Stupa-Brauhaustour
Die kniffligen Fragen eines Finanzplaners
Vorlesungsreihe zur Entwicklung im Finanzbereich
Wo Europa (Studien-) Programm ist
Fundraising für Studis
Die Besten lehren in Rostock
Ich fühle mich wohl
EUFH Karriere-Symposium
Auf die Plätze ..
Fertig ... Los!!
Zweite Stupa-Brauhaustour

und wieder ist das EUFH-Team gewaltig gewachsen. Im FH News Gespräch sind diesmal Dr. Frank Deges vom Fachbereich Handel, Dr. Judith Eidems von der Industrie-Fraktion, Sybille van Haaren, die das Team Unternehmenskooperationen verstärkt, und Susanne Prinz, studentische Hilfskraft der Wirtschaftsinformatiker.

Auf dem Campus zu Gast war der Europaabgeordnete Alexander Voss. Wir waren dabei. Was die EUFH in punkto Fundraising so alles auf die Beine stellt, erzählen wir Euch ebenfalls in dieser Ausgabe. Wir stellen Euch die neuen Betreiber der Cafete im JDC, einen neuen Azubi in Brühl und eine neue prominente Logopädin in Rostock vor und wir erklären Euch die leichte Welt der Buchführung. Wir waren für Euch beim Karriere-Symposium, mit einem Bundestagsabgeordneten im Kaminzimmer und beim International Day auf Tour um die ganze Welt.

Auf Tour als Rennfahrer war Prof. Dr. Carsten Suntrop. Und wir waren die Beifahrer. Mit Prof. Keim waren wir beim Verkehrsminister, mit dem Akademischen Auslandslandsamt und Erasmus in Istanbul, mit unserem Rennfahrer dienstlich bei Evonik, mit dem Stupa auf Brauhaustour und mit Euch allen bei der Semester Closing Party.

Wir berichten von vielen interessanten Gastvorträgen, die Ihr, im Gegensatz zu uns, unmöglich alle gehört haben könnt. Logistik, FAM, Management in dynamischen Märkten – da war für jeden mal wieder was dabei.

Im Service-Teil könnt Ihr natürlich in der Knobelkiste wieder zeigen, was Ihr drauf habt. Wir haben auch neue Kino- und Musiktipp für Euch gesammelt und bringen News vom Campus. Wie immer wünschen wir Euch ganz viel Spaß beim Lesen. Und wenn Ihr eine Geschichte kennt, die wir mal in den FH News erzählen sollen, dann gebt uns bitte Bescheid!

Gut Klick,
Euer PR Team 

INHALT

IM GESPRÄCH

- 03 Dr. Frank Deges
- 06 Dr. Judith Eidems
- 09 Sybille van Haaren
- 11 Susanne Prinz

CAMPUS

- 13 Wo Europa (Studien-) Programm ist
- 14 Fundraising für Studis
- 16 Buon Appetito!
- 18 Buchführung leicht gemacht
- 19 Die Besten lehren in Rostock
- 20 Ich fühle mich wohl
- 22 EUFH Karriere-Symposium
- 24 Abgeordneter im „Kreuzverhör“
- 26 International Day an der EUFH

AUF TOUR

- 28 Auf die Plätze ... Fertig ... Los!!
- 30 EUFH wichtiger Berater des Verkehrsministeriums
- 32 Heute fährt die 18 bis nach Istanbul
- 34 Prof. Dr. Suntrop zu Gast bei Evonik
- 35 Oh Johnny, oh Joanna
- 37 Zweite Stupa-Brauhaustour

ZU GAST

- 38 CargoCap - Automatischer Güterverkehr im Untergrund
- 40 Deutschland hat sich zu lange ausgeruht
- 41 Professionelles Facebook Marketing
- 42 Vodafone zu Gast
- 43 Private Equity - die „Black Box“
- 44 Europa regelt Solvenz

SERVICE

- 45 Kastners Knobelkiste
- 47 Kinotipp: Dark Shadows
- 48 Musiktipp: Linkin Park - Living Things
- 49 Newsticker

IMPRESSUM

REDAKTION UND LAYOUT

Studentisches PR Team der EUFH
Renate Kraft, r.kraft@eufh.de
Christin Ernst, c.ernst@eufh.de
Anna Rup, a.rup@eufh.de
Karsten Hufschlag, k.hufschlag@eufh.de

3



/// DR. FRANK DEGES IM FH NEWS GESPRÄCH: VON PERSPEKTIVEN PROFITIEREN ///

Seit Anfang April gibt es mit Dr. Frank Deges einen neuen fest angestellten Dozenten im Fachbereich Handelsmanagement. Neu ist die EUFH für den Neuen allerdings längst nicht mehr, denn seinen ersten Lehrauftrag an unserer Hochschule hatte er schon im Sommer 2011 übernommen. Deshalb kennen ihn vor allem die Händler schon. Für alle anderen ist das FH News Gespräch eine Möglichkeit zum ersten Kennen lernen.

Herr Dr. Deges, wie hat es Sie zu uns an die EUFH verschlagen?

Ich kenne Herrn Prof. Schuckel seit vielen Jahren – wir waren Kollegen an der Uni Köln. Ich war schon länger daran interessiert, eines Tages wieder in die Lehre zurückzukehren. Wir verabredeten uns zu einem gemeinsamen Mittagessen an der EUFH und dabei erfuhr ich, dass gerade kurzfristig ein Dozent in meinem Spezialgebiet E-Commerce gesucht wurde. Und so wurde ich sehr spontan und schnell noch



am gleichen Tag Lehrbeauftragter hier. Nachdem mir die erste Veranstaltung mit den Studierenden hier an der EUFH ausgesprochen viel Freude machte, übernahm ich in der folgenden Theoriephase an der EUFH mit „Anwendungssysteme im Handel“ und „Online-Marketing und E-Commerce“ im Masterstudiengang an der CBS gleich zwei weitere Veranstaltungen. Und jetzt freue ich mich sehr, diese Tätigkeit hauptberuflich auszuüben, denn ich fühle mich sehr wohl hier.

Dann gehen wir mal wieder ein paar Schritte zurück. Was haben Sie selbst denn studiert?

Ich habe BWL mit den Schwerpunkten Handel und Marketing an der RWTH Aachen, in England an der Polytechnic Huddersfield und an der Uni Köln studiert. Dort war ich nach Abschluss des Studiums vier Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit der Durchführung von Lehrveranstaltungen beschäftigt, mit Prof. Schuckel und Prof. Gahrens als nette Kollegen am Seminar für Handel und Absatz. Nach meiner Promotion zog es mich dann aber erst mal raus aus der Hochschule.

Und ab in die Praxis. Sie haben viele Jahre in der Wirtschaft gearbeitet. Bitte erzählen Sie uns davon!

Ich war sieben Jahre in Unternehmensberatungen mit dem Schwerpunkt Strategie- und Organisationsberatung für Industrie und Handelsunternehmen im In- und Ausland tätig. Bei Kienbaum Management

Consultants bildete sich nach und nach ein sehr starkes Interesse für das neue Medium Internet heraus. Im Grunde genommen habe ich die Anfänge der Kommerzialisierung des Internets und E-Commerce in dieser Berufsphase in vielen Beratungsprojekten aktiv miterleben und begleiten dürfen. Auf dem Höhepunkt des Internet-Hypes um die Jahrtausendwende wechselte ich zum Internet-Startup und heutigem EUFH-Kooperationspartner Pironet in Köln. Dort erlebte ich mit meinen Mitarbeiteraktien zunächst die Freuden des sehr erfolgreichen Börsengangs, einige Zeit später dann mit dem Platzen der „Dotcom-Blase“ aber auch das Leid eines Aktionärs mit dem schnellen Wertverlust meines für den Handel gesperrten Mitarbeiteraktienpaketes und meiner Optionsscheine :-).

Trotzdem haben Sie dann aber Köln den Rücken gekehrt, oder?

Ja, ich wurde von der Melitta Unternehmensgruppe angesprochen. Im tiefen Ostwestfalen hatte man sich bis dahin noch kaum mit den Chancen des Internets beschäftigt und wollte mit einem neu geschaffenen Zentralbereich Neue Medien schnell verlorenes Terrain aufholen. Ich übernahm die Leitung dieses Zentralbereiches und koordinierte die Internetaktivitäten der Unternehmensgruppe. Ich blieb schließlich neun Jahre bei Melitta, die letzten fünf Jahre zusätzlich auch in der Verantwortung als IT-Leiter. Nach dieser langen Praxisphase schließt sich hier an der EUFH jetzt der Kreis zurück an eine Hochschule und ich freue mich darauf, meine Erfahrungen an die Studierenden weitergeben zu können.

Warum sollte sich denn aus Ihrer Sicht jemand dafür entscheiden, bei uns dual Handelsmanagement zu studieren?

Zunächst mal ist die praktische Erfahrung neben dem Studium gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Hinzu kommt, dass das Internet und E-Commerce die Handelslandschaft sehr stark verändert. Die traditionellen Handelsunternehmen müssen sich mehr und mehr auf ein verändertes Konsumentenverhalten, neue Wettbewerber im Internet und veränderte Marktmodelle umstellen. Das bietet natürlich auch unseren Absolventen sehr gute Zukunftschancen. Die neuen Technologien erweitern das Spektrum des Handels beträchtlich und die jetzige Generation von Studierenden, die ja als „Digital Natives“ schon mit dem Internet aufgewachsen ist, kann von vielen neuen und sehr spannenden Perspektiven profitieren.

Wie gefällt Ihnen denn die Atmosphäre auf unserem Campus?

Wer an einer Massenuni studiert hat, der weiß die familiäre Atmosphäre hier vom ersten Tag an sehr zu schätzen. Ich mag es sehr, immer auf Tuchfühlung und im Gespräch mit den Studenten und Kollegen zu sein. Der EUFH-Campus hat eine phantastische Atmosphäre, in der die Arbeit sehr viel Freude bereitet.

Und was machen Sie gerne, wenn Sie nicht in unserer Campus-Atmosphäre arbeiten?

Ich spiele gern Fußball, gehe ab und zu zum FC Köln, aber noch lieber tippe ich Fussballergebnisse gleich in mehreren Tipprunden. Ansonsten bin ich viel mit dem Fahrrad unterwegs, im Sommer dann auch oft und gerne zum Schwimmen ins Strandbad am Otto-Maigler-See. Weitere Hobbies sind Börse, Aktien, Lesen und Reisen.

Danke für das nette Gespräch und Ihre Zeit, Herr Dr. Deges. Viel Erfolg und Freude bei Ihrer Arbeit an der EUFH!

Renate Kraft 

Dr. Frank Deges
ledig,
keine Kinder



LIEBLINGS-

Stadt:

Cartagena in Kolumbien

Land:

Spanien

Getränk:

Kaffee

Essen:

Dicke Bohnen mit Speck und Salzkartoffeln

Film:

The Big Lebowski

Buch:

Der vergrabene Spiegel (Carlos Fuentes)

Im Aufzug möchte er am liebsten stecken bleiben mit: Marc Zuckerberg, um ihm die Hälfte seiner Facebook-Aktien abzuschwatzen :-).

6



/// DR. JUDITH EIDEMS IM FH NEWS GESPRÄCH: EIN HERZ FÜR FORSCHUNG UND LEHRE ///

Seit Anfang April ist Frau Dr. Judith Eidems im Fachbereich Industrie mit dem Schwerpunkt Personalmanagement tätig. Die meiste Zeit verbringt sie in Neuss, aber sicherlich wird sie auch dem einen oder anderen Brühler auf dem Campus schon begegnet sein. In FH News Gespräch erzählt die Neue im EUFH-Team mehr über sich und ihren neuen Job.

Herzlich willkommen an der EUFH, Frau Dr. Eidems. Gibt es einen besonderen Grund dafür, warum Sie gerade bei uns arbeiten wollten?

Zwei Herzen schlagen in mir, eins für die Wirtschaft und eins für Forschung und Lehre. Deshalb habe ich auch nach meinem Studium regelmäßig zwischen Hochschule und Wirtschaft hin- und hergewechselt. Die Tätigkeit als Dozentin hier an der EUFH ermöglicht es mir, beides zu verbinden. Ich kannte die EUFH, weil ich in meiner Zeit bei Bitburger einen EUFH-Studenten im dualen Studium betreut habe. Deshalb wusste ich auch, dass hier ein Auslandssemester zum Studium gehört. Das finde ich toll, nicht nur weil ich selbst zu Studien- und Forschungszwecken viel im Ausland war. Weil ich im Bereich Internationales Personalma-

nagement forsche, weiß ich, wie wichtig es ist, schon während des Studiums interkulturelle Kompetenzen zu sammeln. Außerdem finde ich es gut, dass die EUFH sich auch auf Master-Niveau mit einem HRM Programm positioniert. Der Studiengang soll ja bald starten. Nicht zuletzt komme ich übrigens ursprünglich aus dem Rheinland und damit ist es auch schön, nach Stationen in Frankreich, London, Trier, Berlin und München wieder hier zu sein.

Mit welchen Lehrveranstaltungen sind Sie denn bei uns gestartet?

Ich habe im abgelaufenen Quartal die Industriemanager ins Personalmanagement eingeführt. In Zukunft werde ich aber auch zum Beispiel im Fachbereich Wirtschaftsinformatik und Vertriebsingenieurwesen aktiv sein. Alles, was mit Personal, Organisation, Führung zu tun hat, kommt als Lehrveranstaltung in Frage. Ich freue mich sehr, dass im Personalbereich auch ein Wahlfach zustande gekommen ist. Hier werde ich den Schwerpunkt auf internationale Fragestellungen legen.

Bitte erzählen Sie uns ein bisschen über Ihr eigenes Studium!

Ich habe in Trier BWL und Soziologie mit Schwerpunkt Personalmanagement studiert. Nachdem ich in der elften Klasse schon einmal für ein Jahr in Frankreich gewesen war, habe ich das im Studium fortgesetzt und nach dem Vordiplom ein Jahr „Internationale BWL“ in Montpellier studiert. Nach meinem Diplom habe ich noch einen Master in European Labour Studies in Toulouse absolviert.

Und dann sind Sie in die Wirtschaft gewechselt, für die Ihr anderes Herz schlägt?

Genau, ich bin zur Bitburger Brauerei gegangen, wo ich ein Trainee-Programm in Personal und Personalentwicklung durchlaufen habe. Nachdem ich wäh-

rend des Studiums schon bei Kienbaum die Beratungsseite des HRM kennen gelernt hatte, wollte ich endlich wissen, wie es in der Personalabteilung eines Unternehmens eigentlich so läuft. Die Arbeit war interessant, aber da mir das Anfertigen meiner Diplom- und Masterarbeit sehr viel Spaß bereitet hatte, reizte es mich enorm, noch einmal eine große Forschungsarbeit zum internationalen Personalmanagement in Angriff zu nehmen. Nicht nur wegen des Haustrunks war es schade, dass ich die Brauerei verlassen musste. :-) Ich entschied mich für den Lehrstuhl für Personalmanagement und Interkulturelle Führung an der ESCP Europe in Berlin, an dem ich neben meiner Tätigkeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin meine Doktorarbeit in Kooperation mit der BASF schrieb. Ich wirkte als Dozentin in den unterschiedlichen Masterprogrammen der Hochschule mit und übernahm spannende Forschungsprojekte in Kooperation mit interessanten Unternehmen. Damit konnte ich auch in Berlin Wirtschaft mit Forschung verbinden.

Und danach nichts wie zurück in die Wirtschaft, richtig?

Genau. Als stellvertretende Personalleiterin habe ich mehrere Jahre lang die Mitarbeiter von TNS Infratest (Deutschlandzentrale ist in München) betreut und Projekte des internationalen Personalmanagements umgesetzt. Dort war ich vier Jahre und habe mich sehr wohl gefühlt. Mit der Geburt meiner Tochter habe ich noch einmal darüber nachgedacht, ob es wirklich das ist, was ich langfristig machen möchte. Während der Elternzeit habe ich auch in Berlin in der Lehre gearbeitet und mich schließlich dafür entschieden, mich ganz und gar der Forschung und Lehre zu widmen. Na ja, und jetzt bin ich hier.

Sie beschäftigen sich seit vielen Jahren mit Personalmanagement. Was macht diesen Bereich so spannend, auch für unsere Studenten?

Im Grunde genommen brauchen alle Mitarbeiter, insbesondere Führungskräfte, Kenntnisse in diesem Bereich, das heißt nicht nur die, die in der Personalabteilung arbeiten. Die Programme, die Personalmanager entwickeln und anwenden, versetzen ein Unternehmen erst in die Lage, seine Ziele mit den passenden und gut ausgebildeten Mitarbeitern erreichen zu können. Es wird immer schwieriger gutes und motiviertes Personal zu finden und damit immer wichtiger, dieses auch mittelfristig an das Unternehmen zu binden. Alles äußerst spannende Aufgaben in einem stets sich wandelnden Umfeld. Aus meiner Sicht ist es ganz wesentlich, Führungskräfte und Mitarbeiter früh in die Entwicklung von Personalinstrumenten einzubinden, damit sie erfolgreich sind. Damit ist es für all unsere Studenten bedeutend zu wissen, welches Instrumentarium es im Personalmanagement gibt und unter welchen Umständen welche Maßnahmen ziel führend sind

Was tun Sie in Ihrer Freizeit gerne?

Ich lasse mir von meiner kleinen Tochter Matilda die Welt erklären. Sie hält uns wirklich gut auf Trab und deshalb steht die Familie ganz klar im Vordergrund. Mein Mann ist Hanseat und ich bin dabei, ihm die rheinische Lebensart nahe zu bringen. Und wir reisen sehr gerne und sehr weit, jedenfalls war das so, bevor Matilda geboren wurde. :-)

Vielen Dank für das interessante Gespräch, Frau Dr. Eidems. Ganz viel Freude und Erfolg bei Ihrer Arbeit in Neuss und Brühl wünsche ich Ihnen.

Renate Kraft 

Dr. Judith Eidems
verheiratet,
eine Tochter (1)



LIEBLINGS-

Stadt:

New York

Land:

Italien

Farbe:

türkis wie das Meer

Getränk:

Hugo (Prosecco mit einem Schuss Holundersirup und Limette)

Essen:

Wiener Schnitzel mit Pommes

Film:

Matilda (nicht nur wegen des Namens)

Buch:

Die Buddenbrooks

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit: Udo Lindenberg, weil seine Gelassenheit ihr in der Situation guttun würde.



9



/// SYBILLE VAN HAAREN IM FH NEWS GESPRÄCH: DAS DUALE STUDIUM IST EINE SUPER SACHE ///

Seit dem 4. Juni arbeitet Sybille van Haaren als Referentin in der Unternehmenskooperation an der EUFH.

Was genau sind Ihre Aufgaben an der EUFH?

Ich arbeite als Referentin für Unternehmenskooperation für die Studiengänge Wirtschaftsinformatik, Vertriebsingenieurwesen und Industriemanagement. Ich betreue sowohl die Unternehmensseite als auch die Studierenden. Ich suche zum Beispiel kontinuierlich

neue Kooperationspartner, pflege die Partnerschaften zu den „alten“ Kooperationspartnern und betreue die Studierenden, die in diese Studiengänge eingeschrieben sind.

Was haben Sie gemacht, bevor Sie an die EUFH kamen?

Ich habe ein knapp einjähriges Praktikum bei der Lufthansa Cargo absolviert, die ja mit dem Logistikbereich der EUFH kooperieren und habe nebenbei ei-

nen Master in Personalmanagement gemacht. Vorher hatte ich Soziale Arbeit in Köln studiert und als Sozialpädagogin gearbeitet. Da ich vom sozialen Bereich aber gern den Sprung in die Wirtschaft schaffen wollte, habe ich mich für den berufsbegleitenden Master entschieden. Mein Praxisbetreuer bei Lufthansa Cargo hat mir dann empfohlen mich bei der EUFH zu bewerben und es hat zum Glück auch geklappt.

Was halten Sie vom dualen Studium?

Das duale Studium ist eine super Sache, weil es Praxis und Theorie verbindet. Ich bin eher praktisch orientiert und habe neben dem Studium immer viel gearbeitet, um den praktischen Anteil auch zu erleben. Das ist natürlich ein Vorteil beim dualen Studium, weil man die Praxis automatisch mit drin hat.

Sie sind noch nicht lange hier, aber wie gefällt es Ihnen bisher?

Es gefällt mir sehr gut an der EUFH. Die Stelle passt einfach 100% zu mir. Ich gehe jeden Morgen total gut gelaunt zur Arbeit.

Was machen Sie gern in Ihrer Freizeit?

Ich spiele Fußball in einer Damenmannschaft, mit der ich auch gerade in die Bezirksliga aufgestiegen bin. Außerdem engagiere ich mich ehrenamtlich in einem Verein und bin einfach gern viel unterwegs und unter Leuten.

Mit ihrem Tipp, Deutschland vs. Griechenland 3:0 lag Sybille van Haaren übrigens gar nicht mal so schlecht! :-)

Christin Ernst 

Sybille van Haaren
ledig,
keine Kinder



LIEBLINGS-

Stadt:

Köln

Land:

Dänemark

Farbe:

blau

Getränk:

Sprudelwasser

Essen:

Alles was überbacken ist und Steak

Film:

Mafiafilme

Buch:

Last Night in Twisted River

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit: Jogi Löw.





/// SUSANNE PRINZ IM FH NEWS GESPRÄCH: AKTIV, AUFGESCHLOSSEN UND SPONTAN ///

Seit dem 1. Mai unterstützt Susanne Prinz die EUFH in Brühl. Als studentische Hilfskraft arbeitet sie im Fachbereich Wirtschaftsinformatik und Vertriebsingenieurwesen. Sie wohnt in Wesseling und studiert an der Uni Köln BWL. Für welchen Bereich sie genau bei uns zuständig ist und was sie sonst noch so macht, erfahrt ihr im FH News Gespräch.

Susanne, Du studierst BWL in Köln, warum gerade dieses Studienfach?

Ich mochte Mathe schon immer gern und das war auch schon der Hauptgrund. BWL ist so vielfältig, ich weiß noch nicht ganz genau, wohin die Reise gehen

soll. Es gibt da schon mehrere Sachen, die mich an BWL interessieren, die muss ich noch austesten, aber ich denke, dass da grundsätzlich was dabei ist für mich.

Weißt Du schon, wo Du später, also nach dem Studium, arbeiten möchtest? In welchem Bereich?

Nein, noch gar nicht. Also fast noch gar nicht (lacht). Ich bin im vierten Semester, so langsam wird es ernst! Vielleicht Richtung Steuern, denn das, was andere als trocken bezeichnen würden, das ist mehr mein Ding.

Du bist ja jetzt studentische Hilfskraft bei uns an der EUFH, warum wolltest Du gerade hier nebenher jobben?

Über die Christina bin ich hauptsächlich hierhergekommen, sie hat den Job ja vor mir gemacht. Das ist eine gute Freundin von mir und sie hat mich gefragt. Sie hat mir nur Gutes davon erzählt und ich bin hier in Brühl zur Schule gegangen. Deshalb hatte ich auch nur Gutes über die EUFH gehört.

Was für Aufgaben hast Du hier an der EUFH?

Ich pflege die Homepage des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik und Vertriebsingenieurwesen. Und ich mache, was sonst so anfällt. Immer wenn jemand von den Mitarbeitern Hilfe braucht, dann helfe ich. Aber um die Homepage kümmere ich mich selbstständig.

Und wie gefällt es Dir bisher bei uns? Könntest Du dir das auch als zukünftigen festen Arbeitsplatz vorstellen?

Ja, total. Alle sind sehr sympathisch, man wird super aufgenommen. Christina hat mich jetzt auch eingestellt, das klappt wirklich gut. Bei der IT-School-Challenge habe ich ja schon mitgemacht. Das war echt gut, bei einem solchen Projekt aktiv mitzumachen. Ich fühle mich wirklich sehr wohl.

Wie oft kann man Dich an der EUFH antreffen?

Ich habe einen Job von 8-10 Stunden. Ich bin wahrscheinlich einen Tag oder zwei Tage da, je nachdem. In den Semesterferien dann öfter, ich denke, da werde ich zwei bis drei Tage da sein.

So, genug von der Arbeit, was machst Du in Deiner Freizeit?

Ich spiele im Orchester Klarinette. Einmal die Woche haben wir Probe. Und sonst unternehme ich viel mit Freunden oder gehe auch gern mal joggen.

Susanne Prinz
ledig, keine Kinder



LIEBLINGS-

Stadt:

Köln

Land:

USA

Farbe:

lila

Getränk:

Apfelschorle

Essen:

Pasta mit allen möglichen Soßen

Film:

eher Klassiker, bspw. „Fluch der Karibik“

Buch:

alles von Charlotte Link

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit: vielen von ihren Freunden, damit man sich viel unterhalten kann und es nicht langweilig wird.

Hast Du Zukunftspläne oder Träume die Du gerne realisieren möchtest?

Reisen will ich viel. Das mache ich total gern. Da habe ich noch keine konkreten Pläne. Dieses Jahr geht es nach Israel, da freue ich mich schon sehr drauf. Und auch sonst will ich noch sehr viel von der Welt sehen.

Wenn Du Dich mit drei Wörtern beschreiben müsstest, welche wären das?

Ich glaube, ich bin aktiv, aufgeschlossen und spontan.

Anna Rup



/// EUROPAABGEORDNETER BESUCHTE EUFH IN BRÜHL: WO EUROPA (STUDIEN-)PROGRAMM IST///

Kürzlich besuchte der Europaabgeordnete Alexander Voss EUFH in Brühl. Aus nächster Nähe informierte er sich über das Studienangebot der Hochschule, an der das Thema Europa einen breiten Raum einnimmt und in allen Bereichen des Studiums und des Campuslebens eine wichtige Rolle spielt. Im Gespräch mit der Hochschulleitung und Vertretern des Akademischen Auslandsamts erfuhr Alexander Voss, der seit Juni 2009 Mitglied des Europäischen Parlaments für die Region Mittelrhein und damit natürlich auch für Brühl ist, wie die Hochschule auf vielfältige Weise europäische Themen in den Studienalltag integriert. Im Rahmen des dualen Studiums können Studierende aus unterschiedlichen Fachrichtungen ab dem Studienstart 2012 das Modul „Grundlagen europäischer Wirtschaftspolitik“ wählen. Damit erwerben sie früh eine hohe Europa-Kompetenz und erhöhen ihre beruflichen Zukunftschancen.

Gaststudierende aus aller Welt können an der EUFH das eigens für sie konzipierte Programm European Business Management in englischer Sprache belegen. Die EUFH ist zudem eine der aktivsten ERASMUS-Hochschulen in Deutschland überhaupt. Von den Standorten in Brühl und Neuss aus haben Stu-

dierende damit viele Möglichkeiten, im Rahmen des europäischen Austauschprogramms ein Auslandssemester zu absolvieren, ohne dass zusätzliche Studiengebühren anfallen. Ein fester Bestandteil des Studiums sind außerdem intensive Sprachkurse in Englisch und wahlweise einer anderen europäischen Wirtschaftssprache.

Als Mitglied im Ausschuss für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres im Europaparlament beschäftigt sich Alexander Voss beispielsweise mit Migrationspolitik oder Datenschutz. Dem Rechtsanwalt aus Bonn liegt aber auch das Thema Bildung sehr am Herzen. Von 2000 bis 2009 war er Dozent für Europäische Angelegenheiten am RheinAhrCampus in Remagen. Er kennt sich deshalb bestens aus, wenn es darum geht, Europa-Themen ins Studium zu integrieren. „Es war ein sehr interessantes Gespräch“, so EUFH-Präsident Prof. Dr. Birger Lang. „Herr Voss hat viele Ideen und Anregungen aus seiner politischen Praxis in Brüssel und Straßburg mitgebracht. Wie bei allen anderen Studieninhalten ist uns die Praxisnähe auch beim Thema Europa ganz besonders wichtig.“

Renate Kraft



/// DIE EUFH GEHT NEUE WEGE: FUNDRAISING FÜR STUDIS ///

Seit Anfang des Jahres 2011 arbeitet Claus Weimann an der EUFH. Mit ihm ging ein ganz neuer Tätigkeitsbereich des EUFH-Teams an den Start, nämlich Funds & Development. Seitdem ist schon eine Menge passiert und noch mehr ist auf den Weg gebracht. Es wird Zeit, dass wir Euch ein bisschen mehr darüber erzählen, was die EUFH mit ihrem Fundraising bezweckt und wie der Stand der Dinge ist.

Ihr kennt ja alle das Deutschlandstipendium, über das wir in der letzten Ausgabe ausführlich berichtet haben. Die Gesetzesgrundlage hierfür wurde Ende 2010 geschaffen und schon im Mai 2011 konnte die EUFH als erste Hochschule in ganz Nordrhein-Westfalen das Stipendium achtmal vergeben. Warum gerade acht Stipendien? Genau acht Studierende durfte unsere Hochschule auswählen, denn die Zahl der Stipendien richtet sich nach der Gesamtstudierenden-

zahl einer Hochschule. Viele andere Hochschulen haben es bei weitem nicht so schnell geschafft, so viele private Förderer zu finden. Dazu gehören nämlich eine Menge Überzeugungsarbeit und viel Geduld. Dies war die erste Herausforderung für das Fundraising an der EUFH. Es hat sich wahrlich gelohnt, dass die EUFH, anders als viele andere Hochschulen, sich sehr stark engagiert hat, um Förderer aus ganz unterschiedlichen Bereichen für unsere Studis zu finden. Das hat ja dann bekanntlich dazu geführt, dass wir in diesem Jahr bereits 19 Stipendien vergeben konnten und dieses Jahr im Oktober weitere vergeben werden.

Natürlich ist das Deutschlandstipendium nur ein kleiner Teil unseres Fundraisings. Sehr wichtig in diesem Zusammenhang ist die im letzten Jahr gegründete gemeinnützige EUFH-Stiftung. Sie verfolgt das Ziel,

Lehre, Forschung, Wissenschaft und Weiterbildung an der EUFH zum Nutzen aller Studierenden weiter auszubauen und die Gestaltungsmöglichkeiten der Hochschule zu erweitern. Unabhängig von den Studiengebühren gibt die Stiftung der Hochschule die Gelegenheit, aktiv an der vielfach verbrieften hohen Qualität des Studiums weiter zu arbeiten. Durch die Stiftung will die EUFH sich langfristig gegen den Trend steigender Studiengebühren an privaten Hochschulen stellen und dennoch das Angebot für die Studierenden weiter ausbauen. Aus der Stiftung wird im Sommer erstmals ein Stipendium an eine sozial schwächer gestellte Studentin vergeben. Weitere Stipendien werden folgen und so wird die Stiftung langfristig immer wieder sozial benachteiligte oder besonders leistungsfähige Studierende individuell fördern. Ein Gremium der EUFH-Stiftung ist das Patenprogramm, das ebenfalls dem Zweck der Stiftung dient, Studierende zu unterstützen. Die ersten Paten, die eine symbolische Patenschaft für Studis übernehmen, sind bereits gefunden und im Laufe der Zeit werden es immer mehr werden.

Das Fundraising ist auch für die EUFH Med im Einsatz. Hier ist eine Stiftungsprofessur im Fachbereich Physiotherapie geplant. Gesucht wird ein Professor für die Erforschung neuer Therapien für Kinder mit Syndromen. Unser Fundraising sucht derzeit Förderer beispielsweise unter Herstellern von Medizinprodukten oder unter Stiftungen, deren Zweck beispielsweise die Kinderhilfe ist. Wir bleiben dran und berichten, wenn dieses deutschlandweit erste derartige Projekt konkrete Gestalt annimmt.

Claus Weimann ist, und das merkt man ihm deutlich an, „mit Herzblut“ dabei, ein erfolgreiches Fundrai-

sing für unsere Hochschule aufzubauen. „Es ist einfach toll, Menschen zu finden, die sich für das Thema Bildung begeistern lassen und die junge Leute fördern wollen“, sagt er. Früher war er im Non-Profit-Fundraising tätig und hat also, wenn auch in einem ganz anderen Bereich, schon viel Erfahrung mit auf den Campus gebracht. „Große Freude bereitet es mir, wenn ich sehe, dass Studierende von meiner Arbeit direkt profitieren können, zum Beispiel bei der Vergabe der Deutschlandstipendien. Die EUFH ist auf dem Fundraising-Gebiet in Deutschland noch eine Art Pionier, denn viel ist im Hochschulbereich noch nicht passiert. Das macht natürlich den besonderen Reiz meiner Aufgabe hier aus.“ Aber nicht nur das: Als Fundraiser arbeitet Claus Weimann natürlich mit allen Bereichen der EUFH eng zusammen. Langweilig jedenfalls wird es nie.

Momentan unterstützt Frau Dr. Patricia Bull unser Fundraising während eines zweimonatigen Praktikums. Sie ist Amerikanistin, hat lange in den USA geforscht und bei dieser Gelegenheit viele Einblicke in amerikanische Hochschulen bekommen. Von der Ausstattung besonders privater Hochschulen dort war sie schwer beeindruckt und auch davon, dass der Fundraising-Gedanke dort fester Bestandteil der Gesellschaft ist. Sie beschloss, sich beruflich neu zu orientieren und in Zukunft daran mitzuwirken, dass es auch bei uns ganz normal wird, junge Menschen zu unterstützen und auf diese Weise etwas von dem zurück zu geben, was jedem im Laufe seines Lebens auf die eine oder andere Weise an Unterstützung zuteil wird.

Renate Kraft 



/// BUON APPETITO! : FRISCHER „ITALIENISCHER“ WIND IN DER JDC-CAFÉTERIA ///

„Mama, ich brauche genau 7000 Lire.“ Da die Mutter von Lina Spagnolo bereits wusste, was sich ihre sechsjährige Tochter alle zwei bis drei Tage gönnte, fragte sie erst gar nicht nach. Auch die Kellner sahen die kleine „Signorina“ schon von weitem kommen und drehten den Herd bereits an.

„Einmal Pasta Frutti di Mare, bitte.“

Heute, 30 Jahre später, hat Lina Spagnolo ihre Leidenschaft für Pasta zum Beruf gemacht und bekocht seit Mitte April nun auch die Studenten in der Cafeteria des JDC-Gebäudes. Neben frischen Joghurts und belegten Brötchen liegt das Hauptaugenmerk der

Menükarte natürlich auf Pasta. Diese gibt es mit zehn verschiedenen Soßen, von Arrabiata bis Spinat ist für jeden was dabei. Aber auch auf die Bratwurst oder einen Döner muss man nicht verzichten. Und damit es nicht zu eintönig wird, gibt es auch unterschiedliche Tagesgerichte wie beispielsweise den Schnitzeltag am Montag. Alle Gerichte werden täglich frisch zubereitet, auch der beliebte Joghurt mit Müsli, der aufgrund von hoher Nachfrage ständig nachproduziert werden muss.

Von 07:30 bis 15 Uhr stehen die Türen der Cafeteria offen, seit neuestem auch mit Sitzmöglichkeiten im Freien. Feedback ist für die gebürtige Deutsche sehr

wichtig, denn nur so kann sie den Studenten eine gute Mensa bieten. „Wenn ein Student uns sagt, er würde hier gern ein Weizen nach den Prüfungen trinken, dann besorgen wir einen Kasten, ist doch klar“, so Spagnolo. Doch bisher hat sie nur gute Rückmeldungen bekommen und ist darüber sehr glücklich. Das liegt insbesondere an den Studenten: „Die Studenten und unser Team müssen an einem Strang ziehen, damit wir ihnen eine gute Mensa bieten können.“

Neben der Cafeteria im JDC-Gebäude versorgt das Team von Spagnolo die Pasta und Caffè Bar [man'dja:re], eine Kneipe, eine weitere Schulmensa und die Lunchbox. Auf die Frage, wie sie das alles organisiert, kommt die sehr direkte Antwort: „Nur mit guten, engagierten Mitarbeitern ist so was möglich.“

Und genau diese Eigenschaft sah sie auch bei einem Studenten der EUFH bei der Deutschland-Stipendien-Vergabe, was sie sehr rührte. Es inspirierte sie sogar, selbst ein Stipendium mit zu finanzieren: „Hier sind junge Menschen, die was für ihre Zukunft tun, weil sie es wollen. Dieser Ehrgeiz, den dieser Student zum Ausdruck gebracht hat, so voller Stolz, es so weit geschafft zu haben, hat mich sehr gerührt.“ Auch dieses Jahr unterstützt die Geschäftsführerin eine Studentin in Rostock mit einem Deutschland-Stipendium. Damit der Kontakt trotz der weiten Entfernung nicht verloren geht, schreiben sie regelmäßig E-Mails.

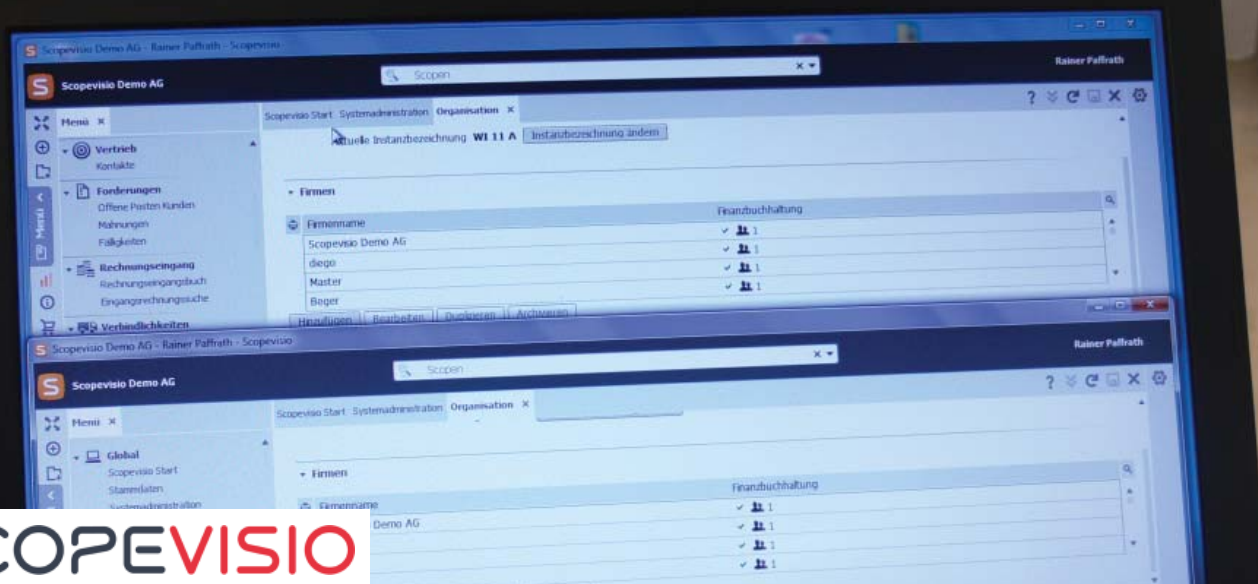
Auch wenn Spagnolo in Deutschland geboren ist, versucht sie, ihre italienischen Wurzeln beizubehalten und fliegt daher auch jedes Jahr zu ihren Verwandten nach Italien. Die italienische Sprache übt sie täglich, insbesondere beim Kochen. Ihr Lieblingsgericht, Pasta mit Meeresfrüchten, kocht sie sich heute natürlich selbst und das laut ihren Gästen wohl besonders gut. Für sie ist das Gericht die Medizin für alles: „Die einen kaufen Handtaschen und Schuhe, und ich koche mir Pasta Frutti di Mare.“

Anna Rup 



Foto: KISCart_Kim Schröder_pixelio.de





SCOPEVISIO

/// BUCHFÜHRUNG LEICHT GEMACHT: STUDENTEN BUCHEN MIT UNTERNEHMENS SOFTWARE VON SCOPEVISIO ///

Immer wieder setzt die EUFH ihre Studiengänge möglichst praxisnah um, so auch im vergangenen Semester im Studiengang Wirtschaftsinformatik. Im Modul Anwendungssysteme haben die Studenten des Jahrgangs 2011 die Möglichkeit erhalten, mit einer ganz neuen Buchführungssoftware des Unternehmens Scopevisio Betriebswirtschaftliches mit Informatik zu kombinieren. 50 Lizenzen hat das Bonner Unternehmen der EUFH unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Wollte man eine Lizenz auf üblichem Weg erwerben, würde diese 14,95 Euro für einen Benutzer pro Monat kosten. Die Studenten konnten auf diese Weise während des Semesters sehr realitätsnah die Arbeit von Mitarbeitern im Rechnungswesen simulieren. Fachlich wurde dieser Kurs durch eine Lehrveranstaltung zu „Buchführung und Bilanzierung“ flankiert – so ist Lehre optimal aufeinander abgestimmt.

Die Software ist für kleine und mittelständische Unternehmen gedacht, die nicht so viel Zeit für Buchführung zur Verfügung haben. Demzufolge ist Scopevisio sehr benutzerfreundlich. Mit der Auszeichnung

„ERP System des Jahres“ machte die Software bereits 2010 auf sich aufmerksam, denn dort punktete sie vor allem in den Bereichen Technologie, Ergonomie und Kundennutzen und setzte sich in der Kategorie Rechnungswesen gegen namhafte Mitbewerber durch. Eine weitere Besonderheit ist, dass sich das Programm in der „Cloud“ befindet, das heißt, es ist keine Installation auf dem heimischen PC nötig, da es auf einem Server des Unternehmens läuft. Die Benutzer benötigen lediglich ihre Anmeldedaten, einen Computer mit Internetzugang und einen Browser, um auf ihre Buchungsdaten zugreifen zu können. Neben der Softwarekategorie FIBU - Finanzen und Buchhaltung, die von den Wirtschaftsinformatik-Studenten erprobt wird, hat Scopevisio auch noch weitere Kategorien im Angebot, wie beispielsweise „Angebote und Rechnungen“ oder „Kontakte und Vertrieb“. Bleibt also noch einiges zu erproben für die wissbegierigen Studenten.

Anna Rup



/// EINE WEITERE PROMINENTE LOGO- PÄDIE-PROFESSORIN AN DER EUFH: DIE BESTEN LEHREN IN ROSTOCK ///

hen zu können und die Lehre weiter zu entwickeln.“ Nach ihrer Ausbildung zur Logopädin in Mainz absolvierte die neue EUFH-Professorin den Master-Studiengang Neuropsycholinguistics am Department of Speech der britischen Newcastle University, wo sie später auch promovierte. Praktische Berufserfahrung als Logopädin sammelte sie mit den Therapieschwerpunkten „kindliche Aussprache- und Sprachstörungen“. Unter anderem war sie in der Logopädischen Praxis von Karen Grosstück in Hamburg tätig.

Im September diesen Jahres wird Prof. Dr. Annette Veronika Fox-Boyer an der Europäischen Fachhochschule in Rostock in die Lehre einsteigen. Nach der Dekanin Prof. Dr. Julia Siegmüller und Prof. Dr. Monika Rausch ist sie nun schon die dritte deutschlandweit bekannte und geschätzte Logopädieforscherin und -therapeutin, die junge Studierende auf ihrem akademischen Weg in den zukunftssicheren Beruf des Logopäden begleitet. Rostock ist als Hochschulstadt im Fachbereich Logopädie damit die klare Nummer eins in Deutschland.

„Ich freue mich sehr auf meine neuen Aufgaben an der EUFH“, so Frau Prof. Dr. Fox-Boyer. „Von der EUFH habe ich schon viel Gutes gehört und es ist für mich einfach toll, jetzt mit Frau Prof. Siegmüller und ihrem Team gemeinsam neue Forschungsprojekte ange-

Seit dem Jahr 2000 hat Prof. Dr. Fox-Boyer auch bereits jede Menge Lehrerfahrung an Hochschulen und als freiberufliche Dozentin gesammelt, insbesondere in den Studiengängen für Logopädie der Hochschule Fresenius in Idstein und Hamburg, am Department of Human Communication Sciences der Sheffield University oder der University of Southern Denmark in Odense. Zuletzt war sie Professorin für Logopädie und Studiendekanin an der Hochschule Fresenius in Hamburg.

Renate Kraft 



/// INTERESSEN UND ERWARTUNGEN EINES AUSZUBILDENDEN: ICH FÜHLE MICH WOHL ///

Ein großes Haus, ein schnelles Auto, Geld und eine nette Familie. Das alles sind Wünsche, die sich jeder einmal erfüllen möchte. Doch was kommt davor, was ist die Grundlage, um sich so ein solches Wunschleben ermöglichen zu können? Ein Beruf.

Traumberufe gibt es viele: Arzt, Astronaut, Rennfahrer, Profisportler. Doch um einen Beruf ausführen zu können, ist die wichtigste Grundlage die Bildung. Und hier komme ich ins Spiel: Kevin Schlerth, 20 Jahre alt und Auszubildender an der Europäischen Fachhochschule in Brühl. Einerseits habe ich schon lange ein Interesse an der Arbeit mit Zahlen, andererseits möchte ich viel über die Arbeitsabläufe im Bildungssystem lernen und, soweit es möglich ist, selbst ein

Teil einer Bildungsstätte werden, in der junge Menschen anfangen, an ihrem Wunschleben zu arbeiten. Mein Leben ist nicht minutiös geplant. Ich setze mir Zwischenziele. Zuerst eine Ausbildung. Einen Beruf, der mir Spaß macht und mich fordert. Kollegen, die mich unterstützen und die ich unterstützen kann. Einfach ein Umfeld, in dem Arbeiten Spaß macht und man sich nicht jeden Morgen erneut aus dem Bett quält und sich zwingt, zur Arbeit zu gehen. Und genau das hoffe ich hier gefunden zu haben. Danach vielleicht ein Studium, vielleicht sogar hier. Aber zuerst die Ausbildung. Zwischenziel erfüllen. Mich finden und an der Arbeit wachsen, lernen und vielleicht etwas bewirken oder verbessern. Wir werden sehen, was kommt.

Soviel zu meinen Erwartungen, die vielleicht zu hoch gegriffen sind oder auch nicht. Ich bin damit zufrieden und kann nach vier Tagen in meiner Ausbildung die sozialen Erwartungen abhaken. Erstes Ziel erfüllt. Ich fühle mich wohl.

Nun zu meinen Interessen. Einiges ist bestimmt im oberen Teil schon durchgesickert, doch ich fasse einfach noch einmal zusammen: Mich interessiert in der Ausbildung vor allem der kaufmännische Teil, der mit Zahlen, Akten und Datenverarbeitung zu tun hat, aber auch die Arbeit mit Studenten und Professoren, der soziale Aspekt dieser Ausbildung im Sekretariat, der, wie ich glaube, nicht zu kurz kommen wird.

Um hier zum Ende zu kommen, schließe ich einfach damit ab, dass ich der festen Überzeugung bin, dass hier, in dieser Ausbildung, an diesem Arbeitsplatz, meine Erwartungen erfüllt und meine Interessen gefördert werden. Andererseits werde ich natürlich alles mir Mögliche tun, um im Gegenzug die Erwartungen meiner Vorgesetzten und Kollegen erfüllen zu können.

Auf eine gute Zusammenarbeit.

Kevin Schlerth 





/// EUFH KARRIERE-SYMPOSIUM: KLARE SICHT NACH DEM BACHELOR ///

Am Mittwoch, den 4. Juli war Biergartenwetter. Dennoch war unsere Veranstaltungshalle auf dem Brühler Campus gut gefüllt, weil ein Karriere-Symposium mit interessanten Themen und Referenten auf dem Programm stand. Interessenten für unsere berufsbegleitenden Masterprogramme waren eingeladen, sich eingehend zu informieren. Carolin Böcking, die selbst gerade neben ihrem Job bei uns Marketingmanagement studiert, stellte das Master-Angebot der EUFH vor und lud die Gäste zu individuellen Gesprächen mit den anwesenden Professoren ein. Human Resources Management, Marketing- und Logistikmanagement, Management in dynamischen Märkten, Wirtschaftsinformatik, IT Audit & Assurance - die Infos zu Masterprogrammen neben dem Job stellten den Rahmen für einen spannenden Abend rund um die Karriere nach dem Bachelor.

Dr. Bernd Slaghuis, systemischer Coach und Ökonom aus Köln, sorgte mit seinem Vortrag „Perspektivenwechsel“ für klare Sicht in der Karriere- und Lebensplanung. Der Referent mit Erfahrung als Führungskraft in einem Versicherungskonzern und als selbstständiger Unternehmensberater fesselte seine Zuhörer mit seiner für das systemische Coaching typischen positiven

Denke. Dr. Bernd Slaghuis geht es nicht darum, die Ursachen von Problemen zu ergründen, sondern er will Lösungen für die Anliegen seiner Klienten finden und ihnen Wege zu ihren Zielen aufzeigen. Er schaut nicht auf Schwächen, sondern hebt Stärken und Kompetenzen hervor. Er empfahl den Gästen, Positives stärker wertzuschätzen und sich oft zu fragen, was gerade gut läuft und was schon geschafft ist, ganz gleich ob im Studium, im Beruf oder im Privatleben.

An konkreten Beispielen zeigte der Coach auf, wie wir es schaffen können, unser positives Denken zu aktivieren. Glaubenssätze, also allgemeine Lebensregeln, an die wir seit unserer Kindheit glauben, blockieren uns. „Vergiss nie, wo Du herkommst!“ ist so ein Spruch. Stamme ich aus einer Arbeiterfamilie und will Vorstandsvorsitzender werden, wird's ein bisschen schwierig. Da ist es besser, den guten alten Spruch ein bisschen abzuwandeln und sich zu sagen: „Sei Dir klar, wohin Du willst!“ Zusätzlich blockieren uns auch eine Reihe von inneren Antreibern wie „Mach es allen recht!“, „Sei schnell!“, „Sei perfekt!“. Dr. Bernd Slaghuis empfiehlt, solchen Antreibern „Erlauber“ entgegenzusetzen wie „Ich darf mir Zeit nehmen.“ oder „Aus Fehlern kann ich lernen.“ Der Referent hatte jede Menge solcher Tipps im Gepäck



und riet zum Beispiel auch zum Reframing, also dazu, bestimmte Ereignisse in einen anderen Rahmen zu stellen. Man stelle sich zum Beispiel vor, man steckt auf dem Weg in den Urlaub wegen eines Unfalls in einem kilometerlangen Stau. Da sinkt die Stimmung rapide. Es kann helfen, einfach mal die Perspektive zu wechseln und sich zu freuen, nicht selbst in den Unfall verwickelt zu sein. Der zweite Gast des Abends kam von der REWE Group, einem langjährigen Kooperationspartner der EUFH. Carlos Knoll ist Leiter Personalentwicklung in der Kölner Konzernzentrale und sprach über verschiedene Aspekte des Talent-Managements in seinem Unternehmen. Von Köln aus ist das Unternehmen in unterschiedlichen Handelsbereichen tätig, etwa im Lebensmittelbereich mit Supermärkten und Discountern. Die REWE betreibt SB-Warenhäuser, Baumärkte und diverse Fachmärkte, zum Beispiel für Unterhaltungselektronik. Hinzu kommt eine große Tourismus-Sparte mit Reisebüros und Reiseveranstaltern. In 14 Ländern beschäftigt die REWE Group rund 310.000 Mitarbeiter, die weitaus meisten davon in Deutschland. Für ein solches Unternehmen ist Talent-Management extrem wichtig - keine Frage. Carlos Knoll ist in der Kölner Zentrale für 2500 Leute zuständig. „Das sind alles Spezialisten“, erklärt er. „Deshalb kommt es beim Talent-Management nicht aufs Fachwissen an, sondern wir setzen vor allem bei den sozialen Kompetenzen an.“ Der richtige Mitarbeiter mit den richtigen Kompetenzen soll zum richtigen Zeitpunkt an der richtigen Stelle im Unternehmen tätig sein. Das will man im optimalen Fall mit Talent-Management erreichen. Und wenn ein Unternehmen wie REWE auch noch das Ziel hat, 70 Prozent der Fach- und Führungskräfte intern zu besetzen, dann wird Talent-

Management ganz schön wichtig. Deshalb gibt es bei der REWE auch eine große Vielfalt von Maßnahmen im Bereich KNP, also in der Karriere- und Nachfolgeplanung. Es gibt zum Beispiel jährliche Leistungs- und Potenzialeinschätzungen, regelmäßige Entwicklungsgespräche und Potenzialkonferenzen. Außerdem gibt es ganz neue, recht ungewöhnliche Überlegungen, die auf der Erkenntnis beruhen, dass es nicht immer gut ist, die besten Fachkräfte unbedingt zu Führungskräften machen zu wollen. Das führt nicht selten in ein Dilemma, denn es gibt durchaus viele sehr talentierte Fachkräfte, denen es einfach am Interesse an Management-Themen fehlt. Sie wollen viel lieber auf ihrem Fachgebiet Leistung bringen. Oft genug klettern sie dann irgendwann trotzdem auf die nächste Hierarchiestufe, weil es ihre einzige Möglichkeit ist, im Unternehmen Anerkennung zu finden. Deshalb will REWE neben der üblichen Führungslaufbahn auch eine Fach- und Projektlaufbahn ermöglichen. Das Gerüst steht bereits. Jetzt müssen viele interne Gespräche folgen. Auf den oberen Ebenen dieser geplanten Laufbahnmöglichkeiten stehen dann einige Mitarbeiter, die gleichwertig neben den diversen Ebenen der Führungskräfte stehen, obwohl sie nicht unbedingt eigene Mitarbeiter haben. Die Gäste des Karriere-Symposiums erfuhren viel über Trends im Talent-Management großer Unternehmen, über positives Denken und über das vielfältige Masterangebot der EUFH. Beim anschließenden Kölsch gab es noch jede Menge Gelegenheit zum Austausch. Keiner der Anwesenden bereute, den Campus einem Biergartenbesuch vorgezogen zu haben.



Renate Kraft



///ABGEORDNETER IM „KREUZVERHÖR“: DCI KAMINZIMMERGESPRÄCH MIT ULRICH KELBER///

Anfang Juli lud die Dynamic Campus Initiative (DCI) mal wieder zu einem ihrer berühmten Kaminzimmer-Gespräche. Diesmal ohne Kamin, stattdessen bei hochsommerlichen Temperaturen durften die EUFH-Studierenden den Bonner Bundestagsabgeordneten Ulrich Kelber einmal alles fragen, was sie schon immer mal von einem Abgeordneten wissen wollten.

Ulrich Kelber ist stellvertretender Fraktionsvorstand der SPD und vor allem für die Bereiche Umwelt, Energiepolitik und Nachhaltigkeit zuständig. 2007 wurde er zum transparentesten Bundestagsabgeordneten gewählt, denn er meint: „Ich bin hauptsächlich Volksvertreter, daher haben die Leute auch einen Anspruch darauf, zu wissen, wen ich sonst noch verrete und was ich verdiene. Ich mache das auch, um Vorurteile gegen die Politiker abzubauen und das Vertrauen der Bürger zu gewinnen.“

Die erste Hälfte des Gesprächs verlief dann rund um das Thema Politikverdrossenheit, Bürgerbeteiligung und die Medien.

„Manchmal ist es schon frustrierend, wenn die vielen Angebote zur Mitwirkung, die es für Bürger gibt, einfach nicht wahrgenommen werden“, so Ulrich Kelber. „Andererseits bekomme ich auch immer wieder sehr positives Feedback in Gesprächsrunden.“ Oft seien auch die Medien nicht unschuldig an der Politikverdrossenheit der Bürger, da Diskussionsprozesse nicht wirklich dargestellt und Demokratie verunglimpft würde. „Man würde es sich aber auch zu einfach machen, wenn man meint, dass sich die Politik nur schlecht verkauft. Trotzdem müssen wir uns natürlich Gedanken machen, wie wir am besten erklären, was wir tun und wie wir die Leute erreichen.“



Zum Thema Bürgerbeteiligung meint Ulrich Kelber, dass mit stärkerer Bürgerbeteiligung sicherlich bessere Ergebnisse erzielt werden könnten und dass heutzutage durch die Digitalisierung und durch Social Media schon viel mehr Bürgerbeteiligung stattfindet als früher. „Man muss allerdings immer darauf achten, auch andere Medien zu bedienen, da ein Großteil der Bürger die moderne Technik gar nicht nutzt.“

Zwischendurch betonte Kelber immer wieder, wie wichtig er politische Aufklärungsarbeit an Schulen und Hochschulen findet. Denn jeder Bürger müsse seine Rolle als Staatsbürger auch wahrnehmen und sich zumindest über aktuelle politische Diskussionen informieren. „Die Nachrichten bei RTL II reichen dafür nicht aus.“

Die letzte Hälfte des Kaminzimmergesprächs widmete sich den aktuellen europäischen Problemen. Auf die Frage, ob er sich für mehr oder weniger Europa

aussprechen würde, antwortete Ulrich Kelber: „Entweder arbeitet Europa zusammen oder wir werden zu Randfiguren in der Weltpolitik. Allein kann kein europäisches Land gegen die USA oder China bestehen.“

Die Griechenlandkrise hält der Abgeordnete für falsch gemanagt. „Wir haben zu wenig zu spät getan.“ Die reine Sparpolitik habe die Krise außerdem nur verschlimmert. Wir sollten hinsichtlich Europa eine ähnliche Strategie wie Frau Kraft in Nordrhein-Westfalen fahren. Das heißt, zunächst mehr Geld investieren und hinterher die Ergebnisse kontrollieren. Wenn man nur spart, entstehen noch mehr Defizite, die man am Ende mit noch mehr Geld ausgleichen muss.

Christin Ernst



/// THE TIME OF YOUR LIFE: INTERNATIONAL DAY AN DER EUFH ///

„Das war so ziemlich die beste Zeit meines Lebens!“ schwärmt EUHF-Student Christian Klaile, der erst vor zwei Wochen aus seinem Auslandssemester in Mexiko zurückgekommen ist.

Anfang Juli lud die EUFH Studierende und Studieninteressierte zum International Day auf den Brühler Campus ein. EUFH-Studierende, die wie Christian erst vor Kurzem wieder in Deutschland eingetroffen sind, teilten ihre noch taufrischen Erinnerungen aus ihrem Auslandssemester und Svenja Fillep-Kühn und Evelyn Stocker aus dem Auslandsamt der EUFH gaben nützliche Tipps und Tricks zum Thema Studieren im Ausland. Im Anschluss hatten alle Teilnehmer die Gelegenheit, sich umfassend über das Thema „Semester abroad“ zu informieren.

Christian Klaile studierte ein Semester lang an der Tecnológico de Monterrey in Guadalajara, Mexiko, mit der die EUFH eine Hochschulpartnerschaft hat und jedes Jahr 4 Stipendien an Studierende vergeben kann. Dort belegte er einen Kurs auf Englisch und viele auf Spanisch, da er im Spanischen schon recht fit war. „Es gibt an der Tec eine riesen Auswahl an Kursen und es ist interessant, auch Kurse zu belegen, die man sonst im Studium nicht hat,“ meinte Christian. „Das Studieren in Mexiko läuft auch ziemlich anders. Es gibt während des Semesters viel mehr Essays, Hausarbeiten und Klausuren, statt einer entscheidenden Klausur am Ende. Es ist alles etwas entspannter in Mexiko,“ lachte der EUFH-Student. Und was macht man sonst noch so in Mexiko? „Sich verlieben, viel reisen, das Essen genießen und das deutsche Bier vermissen.“



Neben weltweiten Partnerschaften mit renommierten Hochschulen wie der Tec de Monterrey, bietet die EUFH noch weitere Austausch- und Stipendienmöglichkeiten an. Das ist zum einen das ERASMUS-Programm, das den Austausch von Studierenden innerhalb Europas ermöglicht. Oder das PROMOS-Programm, mit dem Studierende Auslandssemester außerhalb von Europa finanzieren können (s. FH NEWS Nr. 88). Da das Auslandssemester fest in das Studium an der EUFH integriert ist, verlieren die Studenten keine Zeit, denn ihre im Ausland erbrachten Leistungen werden hier auf das Studium angerechnet. „Die Monate im Ausland bringen die Studis aber nicht nur fachlich weiter, sondern fördern vor allem die persönliche Entwicklung“, meinte Evelyn Stocker. „So ein Auslandssemester hinterlässt Spuren.“

Auch Bastian Delfs, der vier Monate lang an der University of Capetown in Südafrika studierte, war die Begeisterung noch immer anzumerken. Am Studium gefiel ihm besonders, dass internationale und einheimische Studenten immer zusammen unterrichtet werden. Alle Kurse sind komplett gemischt. Außerdem gibt es an der Uni viele Societies, das sind studentische Initiativen, die sich z.B. um Kinder in den ärmeren Vierteln Kapstadts kümmern. Darüber hinaus bietet Kapstadt ein riesiges Angebot für Adrenalin- und Action-Freunde. Neben Cliff und Bungee Jumping, Sandboarden, Skydiving, Surfen oder Shark Cage Diving kann man unzählige weitere Aktivitäten unternehmen.

„Auch wenn ich kein Land kenne, wo es so einen krassen Unterschied zwischen Arm und Reich gibt, war das eine wahnsinnig tolle Erfahrung, die mich unheimlich weiter gebracht hat“, fasste Bastian zusammen. „Früher dachte ich immer, dass ich hier in der Region bleiben und arbeiten würde. Jetzt weiß ich, dass ich auf der ganzen Welt arbeiten kann.“

Mit Carolin Böcking, die zurzeit ihren Master an der EUFH macht und ihr Auslandssemester an der University of California Riverside absolviert hat, reisten wir dann durch Kalifornien. Auch wenn ihr Auslandssemester nun schon eine Weile her ist, schwärmt sie noch immer davon als wäre es gestern gewesen. „Am Studium an der UCR fand ich es besonders spannend, die Wahrnehmung von Problemen und der Wirtschaft mal aus einer ganz anderen Perspektive zu sehen. Die Amerikaner und vielen international Students, die an der UCR studieren, haben einfach eine ganz andere Sichtweise als wir Deutschen.“

Ans wieder andere Ende der Welt entführten zum Abschluss der Veranstaltung Christian Schmitz und Anika Wieck, die ihr Auslandssemester an der Hong Kong Baptist University und der Hanyang University in Seoul verbrachten, wo sie viel über Land und Leute erfuhren. So lernten die beiden zum Beispiel, dass die Chinesen und Koreaner zu Klausurenphasen gern mal in der Bibliothek übernachten, dass man als Drache in China zu den Besten gehört und dass man in Korea auf jeden Fall immer beim Karaoke mitsingen muss. Viele Möglichkeiten also für die aktuellen und zukünftigen EUFH-Studierenden, für die das Auslandssemester im dritten Studienjahr ansteht. Doch auch bei der Entscheidung, wo es hingehen soll, steht das Auslandsamt mit Rat und Tat zur Seite. Die beste Zeit Eures Lebens kann also kommen!

Christin Ernst



/// AUF DIE PLÄTZE....FERTIG....LOS!! DER UNGEWÖHNLICHE AUSGLEICH ZUM ALLTAG ///

Sein Vater hat es, sein Großvater hatte es auch: Das Benzin im Blut. Prof. Dr. Carsten Suntrop betreibt schon seit 36 Jahren aktiv Motorsport. Als Kind war es das Rennkart und später, als das nötige Kleingeld vorhanden war, auch ein richtiges Rennauto. Manch einer wird es schon auf dem Parkplatz vor der EUFH gesehen haben, auffallen tut es allemal. Prof. Dr. Suntrop fährt seinen 450 PS starken Porsche, so oft es die Witterung zulässt, denn für Regen sind die Reifen ja auch nicht ausgelegt, sondern für den heißen Asphalt auf der Rennstrecke.

Und dort ist der Professor auch ziemlich erfolgreich: Sein letztes Rennen am Nürburgring

bescherte ihm einen dritten und zweiten Platz in seiner Klasse der 997 GT3 RS. Er behauptete sich gegen ca. 35 weitere Rennfahrer und belegte in der Gesamtklasse sogar den fünften Platz. Und auch in diesem Sport heißt das Erfolgsrezept: „trainieren, trainieren, trainieren.“ Prof. Suntrop holt sich seine Trainingseinheiten nicht etwa während eines Rennens, sondern bei freien





Fahrten auf der Rennstrecke, wenn sein Alltag dies zulässt. Es ist allerdings nicht nur Training, denn dabei kann er am besten entspannen und den Kopf frei kriegen. Nirgendwo vergeht die Zeit so schnell wie auf der Rennstrecke, so der Professor. Und diesen Ausgleich gönnt er sich, so oft es geht.

Ein richtiges Rennen zu fahren, ist dann schon eher ein Highlight, das den Adrenalinspiegel besonders in die Höhe treibt. Vier bis fünf Mal im Jahr nimmt der Professor an einem Rennen teil, was im Vergleich zu seinen Mitstreitern gar nicht so oft ist, denn einige fahren sogar bis zu 30 Rennen jährlich. Vor diesem Hintergrund sind die Erfolge von Prof. Suntrop noch herausragender.

Doch der Diplom-Kaufmann macht nicht nur den Nürburgring unsicher, sondern auch Strecken wie der Hockenheimring oder das niederländische Assen sind vor ihm nicht sicher. Und auch dort geht es ganz schön heiß her. So auch im letzten Rennen, als sich seine Reifen mit denen des Gegners kurz berührt haben und „nur“ eine schwarze Spur auf der Felge hinterließen. Dennoch werden in solchen Situationen kaum Gedanken über die möglichen Kosten durch Unfallschäden, die selbstverständlich jeder selbst tragen muss, verschwendet: „Wenn man den Helm aufzieht, lässt das Gehirn wenig rationales Denken zu. Nur am Vordermann vorbei. Man will den ersten Platz haben!“

Anna Rup



Persönliche Begrüßung des Verkehrsexperten der EUFH Prof. Helmut Keim durch Bundesverkehrsminister Ramsauer auf der 2. Nationalen Güterverkehrskonferenz am 21./22. 6. in Hamburg.

Seit mehreren Jahren ist der Verkehrs- und Logistikexperte der EUFH, Prof. Dr. Helmut Keim, in engem Austausch mit dem Bundesverkehrsministerium in Berlin, wo er informativ und beratend in die aktuelle Verkehrsinfrastrukturplanung eingebunden ist.

Erst vor kurzem fand die 2. Nationale Güterverkehrskonferenz in Hamburg statt, zu der Bundesverkehrsminister Dr. Peter Ramsauer eingeladen hatte. Ziel dieser jährlich stattfindenden Konferenz ist der Erfahrungsaustausch über die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen des Aktionsplans Güterverkehr. Zu diesen Maßnahmen gehört auch die Logistikaus- und weiterbildung an Hochschulen sowie in dualen Logistikausbildungsberufen. Deutschland hat in der Logistik einen erheblichen Fachkräftebedarf. Zu dessen Behebung leistet auch die EUFH mit ihrem dualen Logistikstudium einen wichtigen Beitrag.

/// EUFH WICHTIGER BERA- TER DES VERKEHRSMINIS- TERIUMS: PROF. DR. HEL- MUT KEIM ZU GAST BEIM VERKEHRSMINISTER ///

Prof. Dr. Keim befasst sich in seinen Vorlesungsveranstaltungen mit großem Erfolg projektorientiert mit den Zielen und Maßnahmen des Aktionsplans Güterverkehr und Logistik sowie dem Europäischen Weißbuch zur Schaffung eines europäischen Verkehrsraums der Europäischen Kommission. Darüber hinaus veröffentlicht er zusammen mit dem ehemaligen Logistikmanagement-Dekan Prof. Dr. Johannes Wolf im Herbst 2012 ein Buch zum Thema Logistikstandort Deutschland mit Beiträgen namhafter Verkehrsexperten. Darunter sind Dr. Ramsauer sowie der Parlamentarische Staatssekretär des BMVBS und Koordinator der Bundesregierung für Güterverkehr Dr. Andreas Scheuer. Erstmals veröffentlicht wird darin neben Beiträgen von Prof. Dr. Eisenkopf aus dem Bundesverkehrsbeirat, Herrn Adelsberger, Europäische Kommission sowie Logistikakteuren aus der Praxis, auch die Expertise von Prof. Dr. Stein, u.a. über Cargo Cap – den vollautomatischen Güterverkehr im Untergrund (siehe auch den Beitrag dazu in dieser Ausgabe).

An der Konferenz waren neben Speditionen, Hochschulen und Flughafenbetreibern auch Hafenbetreiber beteiligt. Nach einem einleitenden Vortrag von Dr. Ramsauer über den Stand und die Erfahrungen der Umsetzung des Aktionsplans wurden in Arbeitsgruppen zentrale Themen wie Vermarktung des Logistikstandortes Deutschland in der Welt und nachhaltige Logistik sowie die Bedeutung der Häfen im globalen Verkehr besprochen. Die Verkehrsinfrastruktur Deutschlands als Transitland in Europa ist zwar mit ihrem dichten Verkehrsnetz (232.000 km Straßennetze, 140.000 km Schienennetze und über 7.000 km Fluss- und Kanalnetze) die weltbeste, hat aber

einen großen Modernitätsrückstand. Eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur ist die Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg einer exportorientierten Volkswirtschaft wie Deutschland. Dazu kommt das wachsende Güterverkehrsaufkommen, das nach den derzeitigen Verkehrsprognosen in den nächsten Jahren noch deutlich steigen wird. Die Folgen sind u.a. Baustellen und Staus, die jährlich bis zu 1 Milliarde Euro an Kosten verursachen. Bis vor kurzem war Deutschland aufgrund seiner leistungsfähigen Infrastruktur und Zuverlässigkeit auf Platz 1 im Welt-Standortvergleich, ist aber nach dem neuesten Performance Index der Weltbank, inzwischen im Ranking zurückgefallen und muss u.a. im Bereich „Competence“ kräftige Anstrengungen unternehmen. Ursachen für das wachsende Verkehrsaufkommen sind u.a. die Globalisierung des Verkehrs und die wachsenden Versorgungsansprüche der Verbraucher. So bestellt der Verbraucher heute und erwartet sein Produkt schon morgen, demonstriert aber gleichzeitig für Nachtflugverbot und gegen die schnellen Taktzeiten der Güterzüge. Deshalb muss gehandelt werden, und dafür sieht der Aktionsplan 30 große Maßnahmen zur Stärkung der Güterverkehrslogistik vor.

Eine wichtige Maßnahme ist die Beseitigung des Fachkräftemangels in der Logistikbranche, die mit 205 Milliarden Euro Umsatz und 2,7 Millionen Beschäftigten den drittgrößten Wirtschaftssektor in Deutschland darstellt. In den nächsten 10 Jahren fehlen beispielsweise demografisch bedingt 25.000 Berufskraftfahrer. Hinzu kommt, dass die Ansprüche an die Fahrer steigen und diese beispielsweise Fahrerschulungen machen müssen, um emissionsarmes Fahren zu lernen. Darüber hinaus hat der Beruf ein Image-Problem, da die Fahrer die ganze Woche unterwegs sind, das Privatleben darunter leidet und sie hohen physischen Belastungen ausgesetzt sind. Die Bundesregierung will durch den Ausbau von Raststätten diesen Berufszweig fördern, um den Fahrern die langen Strecken so komfortabel wie möglich zu gestalten und auch die Unfallquote zu minimieren.

Darüber hinaus fehlen mindestens 5000 akademisch

Aktionsplan Güterverkehr und Logistik – Logistikinitiative für Deutschland



Verkehr Mobilität Bauen Wohnen Stadt Land Verkehr Mobilität Bauen
Wohnen Stadt Land www.bmvbs.de Verkehr Mobilität Bauen Wohnen
Stadt Land Verkehr Mobilität Bauen Wohnen Stadt Land Verkehr Mobilität

ausgebildete Logistikfachkräfte, die im besten Fall dual ausgebildet sind. Die Problematik hier: Es gibt zwar eine Reihe von Karriereportalen, die Karrieremöglichkeiten in der Logistikbranche sind aber zu wenig bekannt. Insbesondere wird in den allgemeinbildenden Schulen nicht oder nur unzureichend über Verkehr, die Bedeutung der Logistik für die Güterversorgung und die beruflichen Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten informiert.

Aufklärung über den Verkehr und die Logistik ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Dazu gehört insbesondere die Logistikaus- und weiterbildung. Als Maßnahme sind umfangreiche Informationsangebote geplant, die das Interesse von Jugendlichen für eine Ausbildung oder Studium im Logistikbereich, zum Beispiel an der EUFH, wecken. Das duale Logistikstudium hat hier auch im Hinblick auf den künftigen Fachkräftebedarf einen zentralen Stellenwert.

Helmut Keim und Anna Rup 



/// HEUTE FÄHRT DIE 18 BIS NACH ISTANBUL! : NEUE ERASMUS PARTNERHOCHSCHULE AM BOSPORUS ///

Laut Zeitreisen.de lässt sich „in kaum einer anderen Stadt der Welt das Zusammenspiel von Tradition und Moderne so herrlich beobachten wie in dieser türkischen Stadt.“ Basare und Moscheen, Gewürzmärkte, Clubs, Bars und Shoppingcenter verschmelzen in Istanbul zu einem einzigartigen Mix aus westlich geprägtem Lifestyle und anatolischer Tradition.

Noch bis 1930 hieß Istanbul Konstantinopel und ist heute die bevölkerungsreichste Stadt der Türkei. Es liegt am Nordufer des Marmarameeres und ist durch den Bosphorus in einen asiatischen und einen europä-

ischen Teil getrennt und ist damit die einzige Metropole, die sich auf zwei Kontinenten befindet.

Im Jahr 2010 wurde Istanbul mit seinen zahlreichen Theatern, Opern- und Konzerthäusern zur Kulturhauptstadt Europas ernannt. Wegen seiner einzigartigen Architektur gehört der historische Altstadt kern sogar zum UNESCO Weltkulturerbe.

Und auch auf Kölsch und den Liegestuhl müssen Istanbul-Besucher nicht verzichten. Denn die nahegelegenen Badestrände sind beliebte Ausflugsziele



und direkt in der Stadt gibt es sogar eine türkische Kölsch-Brauerei!

Ab sofort können pro Jahr 4 EUFH-Studierende diese spannende Stadt live erleben. Denn mit der der Beykent University in Istanbul hat die EUFH einen weiteren ERASMUS-Kooperationspartner gewonnen. An der dortigen Faculty of Economics and Administrative Sciences, deren Kursangebot komplett auf Englisch ist, könnt Ihr aus folgenden Fachbereichen wählen:

- **Business**
- **International Trade**
- **International Relations**

- **Management Information Systems**
- **Tourism Management**
- **Economics**
- **Banking and Finance**
- **International Logistics and Transportation.**

Über das Auslandssemester an der Beykent University in Istanbul könnt Ihr Euch auch über: <http://www.beykent.edu.tr/WebProjects/Eng/Main.php> informieren. Details zu den Kursen, Studiengängen etc. findet Ihr hier: <http://www.beykent.edu.tr/WebProjects/Eng/Iktisat.php>

Christin Ernst 





/// CHEMIELOGISTIK - DIE CHEMIE MUSS STIMMEN: PROF. DR. SUNTROP ZU GAST BEI EVONIK ///

Es zischt, brodeln und ist oft hoch explosiv: Die Chemie-Industrie hat besondere Anforderungen, auch in der Logistik - der Chemielogistik. Der Hauptunterschied zur normalen Logistik ist einleuchtend, es werden Gefahrenstoffe verfrachtet, die einer speziellen Handhabung bedürfen. Ohne diese besonderen Vorgehensweisen könnte ein Transport schnell gefährlich werden. Und damit das nicht passiert, muss die Chemie stimmen, und zwar nicht nur bei den Tankcontainern und im Gefahrstofflager, sondern auch auf der Führungsebene.

Dazu war Prof. Dr. Carsten Suntrop zu Gast bei Evonik, einem weltweit führenden Unternehmen der Spezialchemie. Dort hielt er einen Vortrag vor 60 Führungskräften, die für den Bereich der Chemielogistik zuständig sind. Der Konzern gründete in 2011 eine Business Unit Standort Services, eine eigenständige Geschäftseinheit, die alle Standorte mit ca. 7000 Mitarbeitern betreut. Darin gibt es eine Einheit, die Lo-

gistik in Verbindung mit Chemie koordiniert. Der Vortrag basierte auf dem bereits vorgestellten Buch von Prof. Suntrop „Chemielogistik“ (siehe FH News Ausgabe 79). Er versuchte den Führungskräften andere Perspektiven der Chemielogistik aufzuzeigen, um so ein Umdenken zu erzeugen. Denn so wie die Logistik heute ist, wird sie nicht bleiben. Er veranschaulichte 4 Perspektiven: Chemielogistikmarkt; Chemiestandort; Strategie und Geschäftsmodell; Supply Chain und Steuerung.

Dadurch bekamen die Chemielogistik-Fachkräfte die Möglichkeit, ihr Fach von einer anderen Seite zu sehen, beispielsweise aus der Sicht des Kunden oder des Wettbewerbers. Fragen wie: „Was wollen die Kunden von den Logistikern?“ oder „Was für Trends kommen auf die Branche zu?“, erläuterte der Professor und regte damit eine begeisterte Diskussion an.

Anna Rup 



/// OH JOHNNY, OH JOANA: DO IT-TEAM GAB ALLES ///

Wieder ging eine anstrengende Klausurphase zu Ende und wieder musste dies natürlich gebührend gefeiert werden. Das do iT-Team hat wieder alles gegeben, um den 22.06.12 zu einem unvergesslichen Tag zu machen. Als offizieller Medienpartner half dieses Mal Filmrizz bei der Vermarktung der Veranstaltung. Dazu wurden zwei Videos gedreht, eins vor der Party, in dem EUFH-Studierende ihre Mitwelt grüßen und zum Kommen animieren, und eins während der Party, das eindeutig zeigt, dass man die nächste Party lieber nicht verpassen sollte.

Als Location konnte dieses Mal das wunderschöne Vanity im Herzen Kölns gewonnen werden. Unter der Woche ist es als angesagtes Restaurant bekannt, am Wochenende werden hier heiße Partys gefeiert. Aufgrund von zwei Floors, einer langen Theke und schickem Design konnten selbst die größten Partymuffel nicht widerstehen und nahmen den Club unter die Lupe.

Der Andrang war wie gewohnt groß und die Gäste dazu in bester Laune, da direkt vor der Party Deutschland ein grandioses Spiel gegen Griechenland abgeliefert hatte. Der Einzug ins Halbfinale musste gefeiert werden und deshalb durften alle Fußballfans auch im Trikot zur Party erscheinen. Zur Feier des Tages gab es dann für die ersten Gäste einen Sekt Empfang, damit auf die beendete Klausurphase, das Deutschlandspiel oder auch einfach nur so angestoßen werden konnte. Aber auch die anderen Getränkespecials und Preise animierten zu bester Laune. Bei Facebook-Zusage kostete der Eintritt nur 6€, die Flasche Kölsch 1,50€ und für die ganz Harten gab auch noch Vodka-O (5€) und Shots (2€). So musste niemand auf dem Trockenen bleiben und einem feuchtföhlichen Abend stand nichts mehr im Wege. Wer trotzdem schon sicherheitshalber vor der Party das ein oder andere alkoholische Getränk zu sich nehmen wollte, konnte hochprozentige Preise und freien Einlass beim alt bewährten Gewinnspiel abstauben.



Alles was man dafür machen musste, war, ein Video in die Facebook-Veranstaltung zu posten, das Bezug zum Slogan „do iT!“ hat und das dann möglichst viele „Like’s“ bekommt.

Platz 3: Nils Re – 1x freien Eintritt und einen Drink aufs Haus

Platz 2: Jens Vögeler – 2x freien Eintritt und einen Kasten Kölsch

**Platz 1: Nic Gottschalk – 3x freien Eintritt und ein hochprozentiges Warm-up-Paket für das Video mit den Partygrüßen und beeindruckenden 51 „Likes“
Herzlichen Glückwunsch!**

Für Tanzlaune im Club sorgten vor allem die DJs in beiden Areas. Aufgelegt wurde vom DJ-Team Beatgerecht, die mit ihren Club-Sounds, Vocal-House sowie Electro Beats die Raucherzone (noch mehr) zum Qualmen brachten. Da sie selbst (zum Teil) Studierende der EUFH sind, wissen Beatgerecht, was man

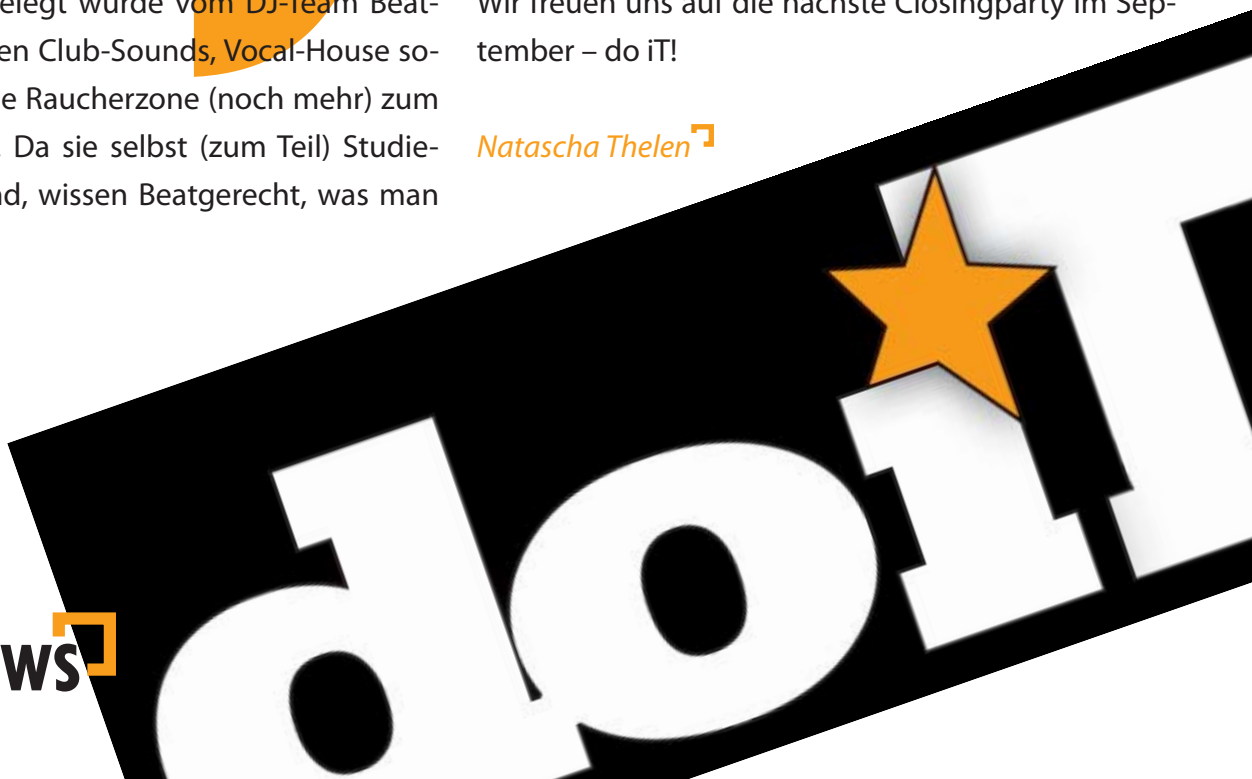
nach so einer Klausurphase braucht – gute und laute Musik! Dies konnten sie nun schon zum zweiten Mal auf einer do iT!-Party unter Beweis stellen. Auf dem Main-Floor legte der DJ N-Sure aus Düsseldorf auf, der offensichtlich jeden Geschmack traf, denn die Tanzfläche war die ganze Nacht überfüllt.

Insgesamt mal wieder eine einzigartige Sause, bei der die letzten unermüdlichen Gäste freundlich um 5.30 Uhr morgens vom Türsteher nach draußen geleitet wurden. :-)

Wer mehr erfahren möchte: Alle Fotos, Videos und Infos zu den nächsten Partys gibt's in der do iT-Facebookgruppe: <https://www.facebook.com/groups/168517776514958/>

Wir freuen uns auf die nächste Closingparty im September – do iT!

Natascha Thelen





/// ZWEITE STUPA-BRAUHAUSTOUR: URGESTEIN DER KÖLNER KULTUR ///

Was haben Früh, Gaffel, Päßgen, Süner und Gilden gemeinsam? Es sind alles Brauereien im Herzen Kölns und bilden daher gemeinsam das Urgestein der Kölner Kultur – das Kölsch.

Am 06. Juli trafen sich rund 50 Studenten der EUFH am Römertor am Dom, um diese Köstlichkeit angemessen zu würdigen. Mit zwei Tour-Guides ging es auf die zweite offizielle Brauhaustour, die vom Stupa Brühl veranstaltet worden war. Besichtigt wurden charmante Brauhäuser und urige Keller mit informativen und erheiternden Anmerkungen der Guides mitten in der Kölner Altstadt. Erzählt wurde über die Kölner Geschichte, die Historie des Brauens und ganz allgemein über allerlei Kölner Eigenarten, wie z.B. den Köbes mit seinem blauen Gewand.

Es war auch tatsächlich ein Unterschied zwischen den verschiedenen Kölschsorten zu schmecken. Ein Früh Kölsch ist halt doch anders als ein Gaffels. So hatte jeder nachher eine persönliche Präferenz, welches Kölsch denn das wirklich beste war.

Je länger der Abend dauerte und je öfter einem Kölsch ein anderes folgte, desto ausgelassener wurde die Stimmung. Das Stupa Brühl sponsorte noch ein paar Fässer Kölsch und andere Leckereien, womit der Abend schlussendlich rundum gelungen war.

Alle sind sich sicher, dass solch ein Event definitiv wiederholt werden sollte.

Maximilian Bönninghoff 



/// CARGOCAP – AUTOMATISCHER GÜTERVERKEHR IM UNTERGRUND: DIE FÜNFTE VERKEHRSAalternative IN BALLUNGSrÄUMEN ///

Ein wahrlich spannender Gastvortrag im Rahmen der Vorlesung von Prof. Dr. Helmut Keim: Verkehrsinfrastrukturplanung, in der sich die Studierenden projektorientiert mit den Planungsmaßnahmen des Aktionsplans Güterverkehr und Logistik-Logistikstandort Deutschland des Bundesverkehrsministeriums auseinander gesetzt haben. Mit nachhaltigem Interesse folgten die Studierenden der EUFH in Neuss den Ausführungen von Prof. Dr. Ing. Dietrich Stein, der aus seinem Erfinderleben des Cargo Cap berichtete und den Studierenden ein verkehrstechnisches Zukunftsszenario präsentierte, eingebunden in den Aktionsplan für Güterverkehr und Logistik. Gemeinsam mit einer Gruppe von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen hat Prof. Stein an der Ruhr-Universität in Bochum Cargo Cap bis zur Einsatzreife entwickelt.

Prof. Dr. Stein beschrieb eingangs in seinem Gastvortrag die derzeitige Verkehrssituation, die geprägt ist durch ein auch in Zukunft immer stärker wachsendes Güterverkehrsaufkommen in Städten oder Ballungsräumen wie dem Ruhrgebiet und einer steigenden

Zahl von Baustellen, durch die das Straßenverkehrsnetz die Grenzen seiner Belastbarkeit längst erreicht hat. Die persönliche wie berufliche Mobilität leiden immer stärker darunter. Prof. Dr. Stein wies darauf hin, dass die Staus und mit ihnen die Schadstoffemissionen zunehmen und stellte fest: „Der Verkehrsweg Straße hat seine Leistungsgrenze erreicht“. Als Ursache nannte er unter anderem die fortschreitende Globalisierung und die wachsenden individuellen Versorgungsansprüche der Verbraucher. Der Straßengüterverkehr ist im Vergleich mit anderen Verkehrsträgern in den letzten Jahren auf über 70% angewachsen.

Cargo Cap stellt zusätzlich zum Straßen- und Schienenverkehr, dem Lufttransport und der See- und Binnenschifffahrt den fünften Verkehrsträger für Städte und Ballungsräume dar. In einem unterirdischen Röhrensystem wird im Unterschied zum Straßenverkehr der Güterverkehr elektronisch vollautomatisch gesteuert. In kleinen Caps werden je 2 Paletten Stückgüter beispielsweise von einem Güterverteilzentrum



Computergrafik: visaplan GmbH, Fotos: CargoCap GmbH

zu den einzelnen Abnehmern ohne Störungen verbracht und automatisch entladen. Eigentlich hat das System nur Vorteile: Es verhindert Luftverschmutzung und Lärm, es funktioniert zeitgenau, flexibel und flächensparend, es ist witterungsunabhängig. Dies schafft Raum für ein freieres gesellschaftliches Leben und erhöht die Mobilität des Personenverkehrs. Und das Tollste: Mit etwa drei Millionen Euro pro Kilometer ist es auch noch billiger als beispielsweise ein Bahn- oder Autobahnkilometer.

Doch so überzeugend, wie diese Verkehrsalternative ist, so groß sind auch die Widerstände der klassischen Verkehrsträger. Das erinnert an die Erfindung des Containers 1937 durch Mc Lean und die großen Widerstände, die dazu geführt haben, dass erst viel später, in den fünfziger Jahren, der Containerverkehr zu starten begann. Heute hat der Containerverkehr einen Güterverkehrsanteil von weit über 40%. Auf die Frage, ob „CargoCap“ Zukunftsmusik ist, meinte Prof. Dr. Stein: „Wir brauchen Visionen – woher sollen sonst die Perspektiven kommen? Wenn man sich anschaut, was aus der ersten Bahnstrecke zwischen Nürnberg und Fürth bis heute geworden ist, dann scheint auch in puncto „CargoCap“ alles möglich zu sein.“ Geplant war ein unterirdisches

Tunnelsystem mit 80 Kilometern Streckenlänge, zunächst zwischen Dortmund und Duisburg, in dem schnell und reibungslos Stückgut transportiert werden sollte. Doch daraus wurde bis heute nichts. Aber Prof. Dr. Stein verriet das Geheimnis, dass möglicherweise die erste Versuchsstrecke in Moskau gebaut werden wird. Hier tauchte die Frage auf, warum eine deutsche Erfindung, wie beispielweise das Fax, der Transrapid und viele andere, erst einen Umweg über das Ausland nehmen müssen.

Bleibt abschließend die Frage: Bleibt Cargo Cap eine Vision oder wird diese unverzichtbare Verkehrsalternative des Güterverkehrs in absehbarer Zeit Wirklichkeit am Logistikstandort Deutschland? Warum soll es nicht in 100 Jahren ganz normal sein, „CargoCap“ auch für „die schönen Dinge des Lebens“ zu nutzen? Warum sollte man sich nicht über das Internet eine Kiste Bier bestellen und sie „postwendend“ per „Cap“ in den heimischen Keller geliefert bekommen? Denkbar wäre es. Schließlich heißt es ja auch schon im Vorspann der Kultserie Raumpatrouille: „Was heute noch wie ein Märchen klingt, kann morgen schon Wirklichkeit sein.“

Helmut Keim und Renate Kraft 



Stefan Gerwens von Pro Mobilität, einer Initiative für Verkehrsinfrastruktur, war in der Transport- und Verkehrslogistik-Vorlesung von Prof. Keim zu Gast. Der „Matador der nachhaltigen Logistik im Güterverkehr“, wie Prof. Keim den Referenten vorstellte, ist seit 10 Jahren Geschäftsführer von Pro Mobilität. Dem Verein gehören viele Verbände und Unternehmen wie zum Beispiel Strabag oder Hochtief an. „Seit den 90er Jahren hat der internationale Handel einen starken Aufschwung erlebt. Das hat natürlich auch die Logistik extrem beeinflusst“, erklärte Stefan Gerwens. Der Im- und Export ist gestiegen und Logistikkompetenz wurde immer wichtiger für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. Dies blieb nicht ohne Auswirkung für die Verkehrsinfrastruktur, Beförderungsentfernungen nahmen zu, es gab insgesamt ein großes Verkehrswachstum. Pro Mobilität engagiert sich sowohl für den Ausbau und Erhalt der Verkehrsinfrastruktur, insbesondere des Straßennetzes in Bund, Ländern und kommunalen Gebietskörperschaften, als auch für die Verkehrssicherheit. So befasst sich der Verband zum einen mit der Reduktion von CO₂ und der Senkung von Verkehrsunfällen, zum anderen mit der Verbesserung von Fahrbahnzuständen. „Viele deutsche Bundesstraßen sind in sehr schlechtem Zustand, hier ist ein nachhaltiges Erhaltungsmanagement nötig. Denn Unfallrisiken und Kosten steigen immens, wenn der ideale Investitionszeitpunkt verpasst wurde. Das Verkehrswachstum hat die Anforderungen enorm erhöht und die schon bestehenden großen Defizite auf der Angebotsseite weiter verschärft“, fasste Stefan Gerwens zusammen. Logistiker und die Gesellschaft haben dabei beide bestimmte Erwartungen an die nachhaltige Infrastrukturplanung. So

/// DEUTSCHLAND HAT SICH ZU LANGE AUSGERUHT: ÜBER DIE SCHWIERIGKEITEN DER INFRASTRUKTURPLANUNG ///

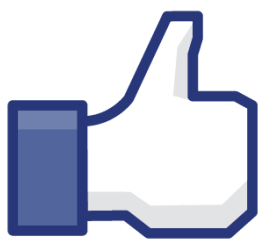
erwarten Logistiker vor allem eine gute Erreichbarkeit von Kunden und Geschäftspartnern durch ein flächendeckendes Netz. Wichtig sind ihnen auch verlässliche Transportzeiten und dass Kosten wie bspw. die Autobahnmaut gering gehalten werden. Die Gesellschaft legt vor allem Wert darauf, dass die Mobilität gesichert ist, also der Zugang ermöglicht wird. Außerdem legt sie Wert auf den Schutz vor Lärm (z.B. der Wunsch nach Ortsumgehungen) oder geringe Infrastrukturkosten.

2003 wurde ein Bundesverkehrswegeplan (BVWP) erstellt, der den Bedarf an Schienen, Wasserstraßen und Fernstraßen von 2001 bis 2015 festgelegt hat. Zwar sind beim Neubau von Bundesautobahnen große Fortschritte erzielt worden, doch insgesamt wurden die Vorgaben des BVWP nicht erreicht und die Bilanz ist eher enttäuschend. „Das liegt auch daran“, erklärte Stefan Gerwens, „dass die Baupreise stark angestiegen sind, der steigende Erhaltungsbedarf zu lange ignoriert wurde und zu spät von Neubau auf Ausbau umgesteuert wurde.“ Leider sei mit dem BVWP kaum Planungssicherheit gegeben. Den Erwartungen der Logistikunternehmen werde er so keineswegs gerecht. Der nächste BVWP brauche daher neue Leit- und Handlungsziele. Der Logistikexperte wünscht sich klarere Prioritäten für die Erhaltung und die Beseitigung von Engpässen auf den großen Achsen. Unerlässlich sei auch eine höhere Investitionsbereitschaft der Gesellschaft in die Modernisierung der Verkehrswege. „Deutschland hat sich zu lange auf den Lorbeeren der Vergangenheit ausgeruht, wir müssen in der Infrastrukturplanung dringend aktiver werden.“

Christin Ernst 



/// GASTVORTRAG AUF DEM NEUSSER CAMPUS: PROFESSIONELLES FACEBOOK MARKETING ///



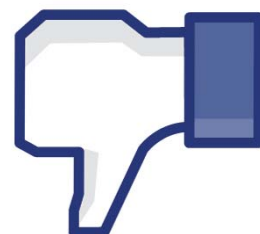
Im Rahmen einer Vorlesung von Thomas Schommers durften wir Studenten und Studentinnen des Kurses Industriemanagement 11 in Neuss uns über einen Gastvortrag zum Thema „Professionelles Fa-

cebook Marketing“ freuen. Referent Thomas Giesen, selbstständiger Unternehmer im Dienstleistungsbereich Medienberatung und Autor des gleichnamigen Literaturwerkes, hat es sich zum beruflichen Ziel gesetzt, insbesondere mittelständische Firmen in der Unternehmenspraxis über die Nutzung von Facebook als vielschichtiges und immer wichtiger werdendes Marketinginstrument aufzuklären und zielführend zu beraten.

Im Rahmen seines Vortrags stellte er dabei besonders die drei wesentlichen Hauptfunktionen heraus, die Unternehmen durch die Nutzung von Facebook gewinnen können, indem sie ein Unternehmensprofil anlegen: In erster Linie können Facebook-Nutzer und Interessenten durch die Veröffentlichung von unternehmensrelevanten und zielgerichteten Inhalten stets auf den aktuellsten Informationsstand gebracht bzw. dort gehalten werden. So wird eine umfassende Plattform zum kommunikativen Austausch geschaffen, wo Kontakte geknüpft und Diskussionen angeregt werden können.

In zweiter Instanz kann das Unternehmen auf Facebook durch das so genannte Targeting Werbung für eigens angebotene Leistungen zielgruppenorientiert einblenden und auf diese Weise neues Kundenpotenzial erschließen sowie eine plangesteuerte Akquise betreiben. Als dritte wichtige Funktion nannte Herr Giesen die Vorteile der umfangreichen Analyseinstrumente, die Facebook einem Unternehmen bei gewisser Nutzerverfolgung in Form von Statistiken, Diagrammen und anderen Abbildungen anbietet. So kann das Unternehmen jederzeit eine Erfolgsanalyse durchführen.

Im Hinblick auf die stetig steigende Wahrnehmung von Facebook in der Öffentlichkeit dürfen wir also gespannt sein, inwieweit sich die Nutzung von Facebook als Marketingstandbein für Unternehmen zukünftig bewähren und weiterentwickeln wird.



Philipp Silken 



/// VODAFONE ZU GAST: MICHAEL BRECHT LIEFERTE BEITRAG ZU MANAGEMENT IN DYNAMISCHEN MÄRKTEN ///



Der Begriff „Portfolio“ ist heute in aller Munde. So stellen sich Anleger ein Wertpapier-Portfolio zusammen und Unternehmen verwenden viel Gehirnschmalz für ihr Produkt- und Markenportfolio. Für die Studierenden im 2. Semester des Masterkurses „Management in dynamischen Märkten“ ist es wichtig zu lernen, nach welchen Prinzipien Portfolios zusammengestellt werden – unabhängig von der konkreten Anwendung.

Am vergangenen Samstag präsentierte Michael Brecht, der bei Vodafone das europäische Beteiligungsmanagement verantwortet, den Studierenden, nach welchen Kriterien Vodafone seine Beteiligungen und Partnerschaften im Ausland auswählt. „Es ist nicht einfach so, dass Unternehmen blind Beteiligungen hinzukaufen. Vielmehr sind wir heute mehr denn je aufgefordert, Portfolios im Sinne unserer Shareholder zusammenzustellen“. Eine intensive Prüfung nach vielfältigen Kriterien ist daher Pflicht.

Die Studierenden lernten im Detail, um welche Kriterien es sich handelt und wie diese anzuwenden sind. Nicht nur das – in einer abschließenden Fallstudie sollten Sie selber über den Fall von zwei Unternehmen entscheiden; entsprechende Unterlagen wurden zur Verfügung gestellt. Die Studierenden waren schließlich in der Lage, eine gute Entscheidung zu treffen. Dabei bemängelten sie, dass sie nicht genügend Zeit zur Entscheidung hätten. Brecht hatte so sein Ziel erreicht: „Genau das ist das Prägende der heutigen Entscheidungen – sie müssen meist mit unvollständiger Information und unter Zeitdruck getroffen werden!“ Wieder eine wichtige Lektion für die angehenden Manager.

Rainer Paffrath 

/// PRIVATE EQUITY – DIE „BLACK BOX“: CHRISTOPH SCHLIENKAMP ÜBER BETEILIGUNGSKAPITAL ///

In der letzten Ringvorlesung im Fachbereich FAM war Christoph Schlienkamp vom Bankhaus Lampe zu Gast. Die Bank ist ein Unternehmen der Oetker-Gruppe, zu der unter anderem Radeberger und Dr. Oetker gehören. Wenn diese Bank Euch nicht so geläufig ist, liegt es wahrscheinlich daran, dass man 500.000 Euro Kapital mitbringen muss, um dort Kunde zu werden. Christoph Schlienkamp ist dort für die institutionellen Kunden verantwortlich, das heißt für Kreditinstitute, Investmentgesellschaften, Versicherungen und Investmentfonds, aber auch für Institutionen und Organe des Bundes oder der Länder. Diese Anleger verfügen in der Regel über ein hohes Investitionsvolumen.

Schlienkamp referierte in der Vorlesung über „Private Equity“. Das ist eine Form des Beteiligungskapitals in Unternehmen, die nicht an der Börse vertreten sind. Die Kapitalgeber können private oder institutionelle Anleger sein. Bei jungen, innovativen Unternehmen, zu denen es noch keine verlässlichen Prognosen gibt, ist das Risiko einer Investition naturgemäß höher. Jedoch sind auch die Wachstumschancen höher, aufgrund derer dieses Risiko gern in Kauf genommen wird. Diese Anlageform nennt man „Venture Capital“ – Risikokapital. Investiert man in ein börsennotiertes Unternehmen, spricht man von „Public Equity“. Private Equity und Public Equity unterscheiden sich in vielen Aspekten. Beispielsweise ist die Investition in börslich gehandelte Unternehmensanteile (Aktien) stets liquide und nicht zeitlich festgelegt. Allerdings hat man auch keine Einflussnahme auf das Unternehmen, in das investiert wurde. Das wiederum sieht bei Private Equity anders aus. Bei dieser Anlageform hat der Inves-

tor weit mehr unternehmerischen Charakter und damit Einflussmöglichkeiten auf die Unternehmensführung, ist jedoch auch zeitlich gebunden.

Die Anlagedauer einer Private-Equity-Finanzierung hängt vom Erfolg des Unternehmens ab, das heißt, wie schnell die Unternehmensziele erreicht werden können. Normalerweise geht man von rund zehn Jahren aus, jedoch hat sich der Zeitraum in den letzten Jahren auf drei bis fünf Jahre verkürzt. Nach dieser Zeit ziehen die Investoren ihr Kapital wieder ab, bzw. verkaufen ihre Anteile mit einem möglichst hohen Gewinn weiter. Ein bedenklicher Punkt bei der Private-Equity-Finanzierung ist die fehlende Börsennotiz und die damit fehlende Publikationspflicht. Die Investoren haben im Vorfeld nicht allzu viele Möglichkeiten, sich über die finanzielle Lage der Unternehmen zu informieren; dadurch sind sie für Außenstehende sehr intransparent – eine „Black Box“. Der Investor muss sich auf die Qualität der gelieferten Informationen durch das Unternehmen verlassen, es herrscht ein Informationsungleichgewicht. Im Jahr 2002 wurden in Deutschland rund 6,9 Milliarden Euro in Private-Equity-Finanzierungen investiert, 2007 waren es bereits 29 Milliarden Euro. In Folge der Finanzmarktkrise in 2008 brach das Geschäft der Private-Equity-Gesellschaften ein. Das Volumen der bekanntgegebenen Deals sank weltweit von 120 Milliarden USD auf 9 Milliarden. Heute schätzt man das Volumen in Deutschland auf knapp 30 Milliarden Euro. Wirklich verlässliche Marktdaten gibt es jedoch nicht.

Anna Rup 



/// EUROPA REGELT SOLVENZ: DIE SOLVENCY FABRIK ZU GAST ///

Der Mathematiker Dr. Dieter Köhnlein der Solvency Fabrik hielt im Rahmen der Wirtschaftsrecht-Vorlesung der FAMler bei Prof. Dr. Gisela Meyer-Thamer einen Gastvortrag zum Thema „Solvency II“, mit dem er sich seit über 10 Jahren beschäftigt. Solvency II ist ein Projekt der EU-Kommission zu einer grundlegenden Reform des Versicherungsaufsichtsrechts in Europa, bei dem neue Aufsichts- und Eigenkapitalregeln gelten. Diese Regelungen ersetzen die nationalen Vorschriften und vereinheitlichen das Versicherungsaufsichtsrecht in Europa. Sie gewährleisten gleiche Wettbewerbsbedingungen und einen einheitlichen Verbraucherschutz. Solvency II wurde vor allem dafür entwickelt, Insolvenz von Versicherern zu verhindern und um einen Dominoeffekt - wie in der letzten Krise - zu vermeiden. Durch neu bestimmte Solvenz-Anforderungen soll gewährleistet werden, dass Versicherungen über genügend Kapital verfügen, um z.B. Naturkatastrophen oder schwere Autounfälle abzudecken. Nach dieser neuen

Regelung müssten die Versicherungsunternehmen ihren Kapitalbedarf nach einer „internen Bewertung des Risikos und der Solvabilität“ ermitteln.

Ein parallel verlaufendes Programm namens Basel II gibt es für den Banksektor. Wie Basel II basiert auch Solvency II auf einem 3-Säulen Modell: Säule 1 behandelt die Mindestkapitalanforderungen, Säule 2 die interne Kontrolle und das Risikomanagement und Säule 3 regelt Berichterstattungspflichten und die öffentliche Kontrolle durch Transparenz, d.h. Risikoberichte sind für jeden einsehbar. Basel II ist bereits umgesetzt und auch Solvency II soll voraussichtlich im ersten Quartal 2013 umgesetzt werden. Dr. Köhnlein und die Solvency Fabrik haben sich darauf spezialisiert, Versicherungsunternehmen bei der Umsetzung dieses Projekts zu unterstützen.

Christin Ernst 



/// DENKEN IST KEINE GLÜCKSSACHE: EIN AUSFLUG INS FREIBAD ///

Obwohl der Sommer in diesem Jahr nicht gerade zum Baden einlädt, war ich vor einigen Tagen mit meinen Kindern im Freibad. Wir planschten im Wasser, als meine Tochter den Zulauf des Beckens entdeckte. „Du Papi, hier kommt kaltes Wasser rein“, rief sie lautstark. Mein Sohn tauchte derweil zum Beckenboden, um für das nächste Schwimmbadzeichen zu üben. „Da unten ist auch ein ganz dicker Abfluss“, entdeckte er. Daraufhin schoss meiner Tochter eine Frage in den Kopf: „Sag mal, Papi: Was passiert eigentlich, wenn der Bademeister Wasser in das Becken reinlaufen lässt, gleichzeitig aber der Abfluss offensteht? Läuft das Becken dann leer?“ „Naja“, erwiderte ich, „wenn mehr Wasser raus- statt reinläuft, dann schon.“

Daraufhin fiel mir ein schönes Rätsel ein: Angenommen, die Befüllung des leeren Schwimmbeckens dauert 10, der Ablauf des vollen Beckens 14 Stunden. Wie lange dauert es dann, bis das leere Schwimmbecken durch den Zulauf vollständig gefüllt ist, wenn der Bademeister auf dem Ablauf den Stöpsel vergisst? „Kinder, wer als Erster diese Aufgabe gelöst hat, bekommt ein großes Eis.“

Wissen Sie wie lange es dauert? Bitte senden Sie Ihre Lösung (mit Rechenweg) an m.kastner@eufh.de. Der Gewinner erhält kein Eis, dafür aber einen knalligen EUFH-Strandbeutel für besseres Wetter.

Marc Kastner





/// LÖSUNG DER KNOBELKISTE 88/2012: LAMPE AN? ///



Es reicht aus, wenn man nur einmal in den Keller geht.

Man schaltet den ersten Schalter ein, wartet einige Minuten und schaltet ihn wieder aus. Dann schaltet man den zweiten Schalter ein und geht in den Keller.

Nun ist die Zuordnung eindeutig: Die nichtleuchtende warme Glühbirne gehört zum ersten, die leuchtende Glühbirne zum zweiten und die nichtleuchtende kalte Glühbirne zum dritten Schalter.

Marc Kastner 



46



/// KINOTIPP: DARK SHADOWS ///

Der junge Barnabas Collins, Sohn einer Gründerfamilie, wird 1760 von einer verschmähten Liebe mit einem Fluch belegt. Sie verdammt ihn zu ewigem Leben als Vampir und lässt ihn in einem Sarg unter der Erde schmoren. Knapp 200 Jahre später, 1972, wird der Sarg zufällig von Bauarbeitern ausgegraben und geöffnet. Kurz darauf findet Barnabas sich in einer kunterbunten Hippie-Welt wieder und stellt fest, dass seine Familie in dieser Generation pleite ist. Kurzer Hand entschließt er sich, dies zu ändern und macht seine versteckten Schätze locker, um den Familienbetrieb wieder anzukurbeln. Was er noch nicht weiß, ist, dass seine verschmähte Liebe ebenfalls noch lebt...

Fazit:

Tim Burton, Johnny Depp, Helena Bonham Carter... Vampire, Zauberei und die 70er Jahre... klingt doch eigentlich nach einer verdammt guten Mischung. Leider versprechen die Namen zu viel. Der Film, der sich an der gleichnamigen Serie von Dan Curtis aus den 60ern orientiert, ist reines Popcorn-Kino, allerdings der übelsten Sorte. Ich stehe auf Tim Burton Filme und ich vergöttere Johnny Depp, doch der Film ist einfach ein Griff ins Klo. Das Drehbuch ist langweilig geschrieben und vorhersehbar bis zum Schluss, nur wenige Szenen sind wirklich witzig (Kopf auf Orgel war mein Favorit) und das Ende ist einfach nur dubios. Ich bin schwer enttäuscht von allen Beteiligten und bin im Kino fast eingeschlafen, weil der Film auch noch unnötig lang ist. Die Special Effects, das Styling und generell die Äs-



thetik ist selten hässlich geraten und zieht einen, wie sonst von Tim Burton gewohnt, an keiner Stelle in den Bann. Das relativ „offene“ Ende macht eine Fortsetzung möglich, jedoch nicht gleich wünschenswert. Leider kann ich bis auf die Orgel-Szene nichts weiter Positives vermelden und kann nur sagen, ich hab Euch gewarnt. Vielen Dank fürs Lesen.

Sebastian Förster

/// MUSIKTIPP: LINKIN PARK – LIVING THINGS ///



Ende Juni ist das 5. Studio Album der New-Metal Band um Chester Bennington und Mike Shinoda erschienen. Es sind knapp drei Jahre nach dem letzten Album vergangen und es stellt sich erneut die Frage, ob Linkin Park weiter stagnieren oder sich neu erfinden können.

Der erste Track „Lost in the Echo“, klingt vielversprechend, bekannt klingende Samples, Mike rappt und Chester singt im Refrain. Die Effekte klingen modern nach Dubstep und passen gut in den Stil der Band.

„Burn it out“ ist der typische Radio-Track und geht gut ins Ohr, fliegt aber schnell auch wieder raus. Teilweise findet man Elemente von Steam Punk in der Musik wieder, gerade bei einem Song wie „Lies, Greed, Misery“, der erfrischend neu und bekannt aggressiv (oldschoolig) ist.

Die zweite Hälfte des Albums klingt etwas experimenteller, mit fremden Sounds, schwachem Gesang und interessanten Geräuschen, besonders in „Victimized“ oder „Skin to Bone“. Die ganze Energie der Scheibe verläuft sich komplett in Songs wie „I'll be gone“ oder dem letzten Song „Powerless“, der einen noch einmal richtig runterzieht. Die Balladen bieten keine Überraschungen und sind vorhersehbar komponiert, wie Fahrstuhlmusik.

Fazit:

Nach Meteora (2003) hat Linkin Park kein gutes Album mehr produziert. Sie sind zu einhundert Prozent in den Kommerz abgerutscht und lieferten mit Minutes to Midnight (2007) nur noch knapp drei „gute“ Songs, die einen Fan begeistern konnten. Die Tendenz hat sich in den letzten Jahren nicht verändert. Es scheint zwar immer noch eine relativ große Fanbase zu geben, aber der ursprüngliche Spirit hat sich schon lange verabschiedet. Es tut weh, so viel Potenzial versacken zu sehen und jegliche Erwartung an ein neues Aufleben durch einmaliges Hören der LP wieder vergessen zu können. Wer „Minutes to Midnight“ mochte, wird wohl glücklich mit dem Album, Fans der ersten Stunde werden meiner Meinung nach immer mehr Grund zum „Auf-hören“ (Achtung, Wortspiel!) finden.

Sebastian Förster

NEWSTICKER

++++PRITSCHEN, BAGGERN, SCHMETTERN++++

Ab sofort könnt Ihr in unserem Brühler Campusgarten Volleyball oder Badminton spielen, bis es kracht. Leih Euch Bälle und Schläger im Sekretariat Kaiserstraße aus und legt los. Alles, was Ihr dafür braucht, ist Euer Studi-Ausweis. Und natürlich eine schicke Pause zwischen zwei Vorlesungen. Wir wünschen Euch ganz viel Spaß dabei. Wenn Ihr Lust habt, dann schickt uns mal ein paar actionreiche Fotos vom Campus-Court an r.kraft@eufh.de!

+++++SYDNEY CALLING+++++

Am Montag, den 4. Juni hatte unser Akademisches Auslandsamt zu einer Informationsveranstaltung über das Auslandssemester am International College of Management Sydney (ICMS) eingeladen. Frank Prestipino, Managing Director des ICMS und Valandis Stefanidis von ISOgermany und Mitarbeiter im Deutschen Büro des ICMS informierten über die Möglichkeiten eines Semesters in Australien. Die ziemlich geniale Lage der ICMS in der Nähe von Manly Beach ist ganz sicher kein Nachteil dieser Hochschule. :-).

+++COLLEGE CONTACT BERIET PERSÖNLICH++

Am Donnerstag, den 5. Juli war auf Einladung unseres Akademischen Auslandsamts erneut Alexandra Michel von College Contact an der EUFH in Brühl zu Gast und bot persönliche Beratungstermine extra für EUFH-Studierende an. College Contact hilft Studierenden kostenlos bei der Organisation eines Auslandssemesters an mehr als 120 Hochschulen in derzeit 25

Ländern. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den USA, Kanada, Asien und Australien. Informationen zum kostenfreien Serviceangebot von College Contact findet Ihr hier: <http://www.college-contact.com/>

++++NEU IN NEUSS? PREISWERT WOHNEN!++++

Das Kolpinghaus Neuss ist eine neue Möglichkeit für Euch, eine schnelle preiswerte Übernachtungsmöglichkeit in Neuss zu finden. Vielleicht kennt Ihr neue Kommilitonen, die gerade auf der Suche sind? Sie können sich beim EUFH-Team in Neuss melden. Im Rahmen einer neuen Kooperation stellt das Kolpinghaus mitten im Stadtzentrum von Neuss EUFH-Studis besonders preiswerte Zimmer auch für kurze Zeit zur Verfügung. Das Kolpinghaus hat auf 6 Etagen 96 Einzel- und 24 Doppelzimmer. www.kolpinghaus-neuss.de

+++++GO DOWN UNDER+++++

Am Donnerstag, den 5. Juli 2012 besuchte auf Einladung des Akademischen Auslandsamts Rebecca Fischer von GOstralia/ GOzealand die EUFH in Brühl, um im Rahmen von persönlichen Beratungsterminen extra für EUFH-Studierende den Weg ins Auslandssemester Down Under zu erleichtern. GOstralia! bzw. GOzealand! ist offizielle Vertretung australischer und neuseeländischer Hochschulen in Deutschland. Rebecca Fischer und ihre Kollegen bieten zukünftigen Australien/Neuseeland-Studenten einen kostenlosen Service, der alle Themen rund um das Studium in Australien/Neuseeland abdeckt

